



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at

www.gottscheerland.at

Folge 4 - Jahrgang 58

Erscheint nach Bedarf

August 2021



Fotos: Johann Sbaschnigg



**Die Gottscheer feierten ihre
Wallfahrt zur
Gottscheer Gedenkstätte in
Graz-Mariatrost
am 25. Juli 2021**

Veranstaltungen

Wir freuen uns auf Ihre zahlreiche Teilnahme bei unseren Veranstaltungen!

Sonntag, 7. November 2021: **Allerseelen - Totengedenken:** 10:00 Uhr: Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt

Samstag, 27. November 2021: **Adventfeier im Restaurant Pfeifer, Graz-Mariatrost:** 11:00 Uhr, danach gemeinsames Mittagessen

ACHTUNG: **Der Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost plant für September 2022 eine Busreise nach Gottschee.** Nähere Informationen dazu erhalten Sie in der Oktober-Ausgabe.

Für Auskünfte zu Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost kontaktieren Sie: Mag. Renate Fimbinger, Tel. Nr. +43 664 35 333 38 oder e-mail: renate.fimbinger@gmail.com
Besuchen Sie auch unsere homepage: www.gottscheerland.at

Klagenfurt: Auskünfte über Veranstaltungen erhalten Sie bei der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt:
Vorsitzender: Otto Tripp, Tel. Nr. +43 463 40 0 26 oder e-mail: otto.tripp@aon.at

New York:

Samstag, 18. September 2021: 64. Steubenparade, 9:00 Uhr Hl. Messe in der St. Patrick's Cathedral, 12:00 Uhr Beginn der Parade, Fifth Avenue von 68. St. bis 86. St.
Das Oktoberfest im Central Park kann heuer leider nicht stattfinden.
Lokale Veranstaltungen in Restaurants und Clubs.
For information and updates call: Gottscheer Hall 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien: Nach der üblichen Sommerpause wird der Stammtisch der Gottscheer Landsmannschaft Wien ab September wieder jeden 4. Freitag im Monat ab 17:00 Uhr im Restaurant Brau-Bar, Hernalser Gürtel 47, 1170 Wien (bei der U6-Station Alserstraße) sein. Beachten Sie die Corona-Bestimmungen.



Zweisprachige Straßenkarte von Gottschee

Der HÖFER-Verlag hat eine Slowenien-Übersichtskarte im Maßstab 1:250 000 mit einer **Detaillkarte des Gottscheer Landes** herausgebracht. Alle **Ortsnamen sind zweisprachig angegeben - in Deutsch und in Slowenisch**. Das separate Ortsnamenverzeichnis erleichtert die Suche nach den einzelnen Dörfern. Eine beigegefügte Lupe verbessert die Lesbarkeit. Mit detaillierten Innenstadtplänen von Marburg und Laibach.

Diese Straßenkarte ist eine gute Grundlage zur Reiseplanung durch das Gottscheerland. Zugleich ist es eine Gesamt-Straßenkarte für ganz Slowenien.

Mit der ISBN-Nummer 978-3-931103-31-6 kann man diese Straßenkarte in jeder Buchhandlung bestellen; Preis in Österreich: € 14,30.

Sie können diese Straßenkarte auch gerne bei Mag. Renate Fimbinger bestellen, zuzüglich Porto. Bestellungen per e-mail: renate.fimbinger@gmail.com oder per Telefon: +43 664 35 333 38



Zum Titelbild:



Fotos zur Gottscheer Wallfahrt in Graz-Mariatrost 2021

Die Wallfahrer kommen zur Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost - Isabella und Marie-Christine Tinti empfangen die Gäste in Gottscheer Tracht - Das Bläserquartett Mariatrost unter der Leitung von Ing. Josef Schwarz - Generalvikar Mag. Dr. Erich Linhardt und die Ministrantin Julia Rom - Blick auf den Altar und die Gedenktafeln in der Gottscheer Gedenkstätte

Zum Inhalt

Sanierung der Gedenkstätte	Seite 3
Gottscheer Schicksale, Pf. Krisch, Teil 2	Seiten 4-6, 17
Jahreshauptversammlung	Seiten 7-9
Wallfahrt Gedenkstätte Graz-Mariatrost	Seiten 10-14
Frank Mausser - von Graz nach Amerika	Seite 15
Wallfahrt Klagenfurt-Krastowitz	Seite 16
Besondere Geburtstage	Seiten 18-19
Nachrufe	Seiten 20-22
Geburtstage und Spendenliste	Seite 23
Dies & Das	Seite 24

Sanierung der Gedenkstätte ist fertig!

Was lange währt, ward endlich gut! (Ovid, römischer Dichter, 43 v. Chr. - 17 n. Chr.)

Es ist ein weiterer Spruch, der mir einfällt, wenn ich die Ursache für die notwendige umfassende Sanierung des untersten Geschoßes unserer Gedenkstätte beschreiben soll, nämlich: „Steter Tropfen höhlt den Stein!“ Einerseits war es das über Jahre unterirdisch und nicht sichtbar von außen eingedrungene Regenwasser, das die Mauern und den Boden unterspült hat, und andererseits musste man viel Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit aufbringen, bis die dadurch entstandene massive Feuchtigkeit im Mauerwerk entfernt war.

Beginnend mit der Sanierung der Regenwasserschächte und der Neuerrichtung der Regenwasserrinnen im Außenbereich folgte im Innenbereich das Abschremmen der gesamten Fliesen und des darunter liegenden Estriches mit dem Presslufthammer sowie das Entfernen der feuchten Wandbeläge im untersten Geschoß der Gedenkstätte.

Es waren die nun folgenden langwierigen Trocknungszeiten, mit Entfeuchtungsgeräten insgesamt 2 Monate und dann die Trocknungszeit des neuen Estrichs zusätzlich 7 Wochen, die sehr fordernd waren. Wenn man jeden Tag zur Gedenkstätte fahren muss, um die Trocknungsgeräte auszuleeren bzw. wegen des neuen Estrichs ausgiebig zu lüften, dann wird es schon sehr anstrengend. An dieser Stelle danke ich unserem Ehrenmitglied Hans Rom sehr herzlich, der abwechselnd mit mir jeden zweiten

Tag diese Tätigkeiten übernommen hat. Wenn man bedenkt, dass Hans Rom eine volle Stunde An- und Abfahrtszeit mit dem Auto zur Gedenkstätte hat und ich sogar eineinhalb Stunden, dann kann man ermessen, dass alles recht mühsam war. Für die Vermittlung der Baufirma, den ständigen gedanklichen Austausch während der gesamten Sanierungsdauer und das Ausräumen und Zwischenlagern der Museumsgegenstände geht mein großer Dank an Ingrid und Dr. Erich Schoklitsch, die mich maßgeblich unterstützt haben. Das Verlegen neuer Fliesen und die Malerarbeiten schlossen die Sanierung erfolgreich ab. Für das Reinigen und Einräumen der Museumsobjekte nach Abschluss der Bautätigkeiten danke ich Heidi und Walter Loske sowie Melitta Ritzinger sehr herzlich.

Wahrscheinlich hört man aus meinen Zeilen heraus, wie froh ich bin, dass diese langwierige Baustelle nun endlich fertig ist. Aber ganz sicher soll man auch meine Freude darüber bemerken, dass nun wieder alles in Ordnung gebracht ist. Die Verpflichtung zur gewissenhaften Erhaltung der Gottscheer Gedenkstätte, die wir gegenüber unseren Vorfahren, Vereinsgründern und Spendern haben, ist selbstverständlich unser Auftrag, der zu erfüllen ist.

Ihre Obfrau

Mag. Renate Fimlinger

Großfrauentag - Maria Himmelfahrt

Die Zeit vom Großfrauentag, „Maria Himmelfahrt“ am 15. August, bis zum Fest von „Maria Namen“ am 12. September wird im Volksmund wegen der gezählten 30 Tage gerne als „Frauendreißiger“ bezeichnet. Am 8. September, auch Kleinfrauentag genannt, wird das Fest „Maria Geburt“ gefeiert. An diesen Feiertagen finden bis heute viele Wallfahrten zu Ehren der Gottesmutter statt.

Der Name „Frauentag“ bezieht sich nicht, wie man meinen möchte, auf mehrere Frauen, sondern damit ist einzig und allein die Muttergottes gemeint. Auch die Frauenkirche ist nicht etwa eine Kirche, die nur von Frauen besucht wird, sondern eine Kirche, welche wieder nur einer Frau - der Muttergottes - geweiht ist.

Die spätsommerliche Zeit zwischen den Frauentagen, also zwischen dem 15. August und dem 8. September wird von besonderen Glaubensvorstellungen begleitet.

In Gottschee kamen in der Nacht vor dem 15. August in Teilen der Moschnitze die Burschen auf den Äckern zusammen, errichteten ein Feuer und aßen und tranken. Die



Wallfahrtskirche Hl. Jungfrau Maria in Büchel

Mädchen kamen erst um 3 Uhr morgens dazu, nachdem sie zuerst die Kirche besucht hatten. Sie blieben bis zum Morgen beisammen und sangen, zuerst Frauenlieder, dann auch weltliche Lieder.

Am Großen und Kleinen Frauentag beißen die Schlangen am giftigsten, hieß es, da gingen sie auch die Stauden hinauf. Gegen Schlangenbisse verwendete man Skorpionöl. Um dieses herstellen zu können, zog man zwischen dem Groß- und Kleinfrauentag aus, um Skorpione zu sammeln. In dieser Zeit sollen sie nämlich am Giftigsten sein. Die Tiere gab man zusammen mit Öl in eine Flasche. Das so gewonnene Skorpionöl bzw. der Trank dieser Flüssigkeit half bei eventuellen Bissen von Giftschlangen.

In der Natur kommt es zwischen den beiden Frauentagen bei Pflanzen, Blumen und Kräutern zum Höhepunkt in der Wachstumsphase. Alle Gifte in den Pflanzen verlieren ihre Schärfe und vielerorts wurden und werden Heilkräuter gesammelt, zu Sträußchen gebunden und bei der Kräuterweihe gesegnet.

Gottscheer Schicksale 1941 - 1946

von Pfarrer Alois Krisch, Altlag (2. Teil)

Pfarrer Alois Krisch, geboren 1893 in Rieg, war der letzte Pfarrer in Altlag. Pfarrer Alois Krisch hat die Geschehnisse in der Gottscheer Volksgruppe in den Jahren 1941-1946 (Umsiedlung und Vertreibung) niedergeschrieben. Das Werk in zwei Teilen befindet sich im Museumsarchiv in der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Lesen Sie nachfolgend die Fortsetzung seiner Aufzeichnungen (Teil 1 war in der Ausgabe Juni 2021).

„Wären wir doch geblieben!?“

Manchmal trifft man einen Umsiedler, der sagt: „Wären wir doch geblieben!“ Das ist unüberlegt. Wenn man solche hinweist auf das, was dann 1942 und weiter im Gottscheer Land geschehen ist, und ihnen sagt, dass die Gottscheer, wenn sie geblieben wären, das nicht überlebt hätten, sagen sie: „Die anderen, die geblieben sind, leben auch noch.“ Das ist Unkenntnis der wahren Lage. Wir wissen, dass mehrere von den Zurückgebliebenen mit Gewalt aus dem Leben befördert wurden. Wenn alle geblieben wären, würden alle ums Leben gekommen sein, auch die, die jetzt noch dort leben. Denn: weil die wenigen geblieben sind, wurden sie von den anderen, die dann kamen, als „deutschfeindlich“ oder wenigstens als „nicht-deutsch“ betrachtet. Wären aber alle geblieben, würden alle, auch die noch dort Lebenden, als „nemčuri“ hingemetzelt worden sein. Für diesen Ausdruck „nemčur“ (nemtschur) haben wir im Deutschen kein Wort. Es heißt nicht Deutscher (das würde heißen: nemec), es heißt: einer, der ohne Deutscher zu sein, sich als Deutscher ausgibt und zugleich die Slawen vernichten („Slowenenfresser“ sein) möchte.

Es ist ein Wort, das gehässige Slowenen (Vernünftige sagten es nie) Gottscheern gegenüber oft gebrauchten. Der größte Teil unseres Volkes weiß, dass es so gekommen ist, und, so leid es ihnen auch um die Heimat und um alle Habe ist, und so weh ihnen auch das jetzige Elend am Herzen liegt, sie bereuen es nicht, ausgewandert zu sein.

J. P. aus M., der seit gut 15 Jahren in slowenischer Gegend lebte und mit einer Slowenin verheiratet war, wollte seine Eltern von der Umsiedlung abhalten. Diese aber folgten den anderen Kindern und siedelten aus. Im Jahre 1942 schrieb der Zurückgebliebene seinen Eltern: „Ihr habt recht gehabt, dass ihr fortgezogen seid, so habt ihr doch das Leben gerettet!“. Er selbst wurde erst später als geborener Gottscheer „entdeckt“, wurde von seinem Heim geholt und im Frühjahr 1946 mit einem „Handgepäck“ über die österreichische Grenze geschoben.

Unsere Leute haben recht, wenn sie sagen: „Wenigstens das Leben haben wir gerettet!“ Denn die Auswanderung 1941 war genauso eine Flucht auf Leben und Tod wie die Flucht 1945, nur mit dem Unterschied, dass damals noch niemand mit Knütteln, Gewehren, Revolvern und Maschinenpistolen und Mordmessern hinter uns her war, wie bei der zweiten Flucht, die sehr viele das Leben kostete. Und das deshalb nicht, weil die Aussiedlung noch rechtzeitig geschehen konnte. Wäre jener Zeitpunkt versäumt worden, so wäre auch niemand hinter uns her gewesen, weil wir zu einer Flucht keine Möglichkeit mehr gehabt hätten, da wir nicht mehr am Leben gewesen wären.

Das sind klare Tatsachen, die der spätere Verlauf der Dinge gezeigt und bewiesen hat. Kein „Wenn“ und kein „Aber“ und kein Philosophieren und kein Phantasieren Unwissender kann darüber hinwegtäuschen! Spätere Vergeltungsmaßnahmen,

die vielleicht gekommen und vielleicht fürchterlich gewesen wären, hätten all die toten Gottscheer nicht mehr ins Leben zurückgerufen!

Im Jahre 1944 las ich in einem Buch, das in Laibach erschienen ist (herausgegeben von den „domobranci“, der slowenischen Heimwehr), dass dort bis Ende 1943 rund 30.000 Slowenen das Leben lassen mussten. Ganze Familien wurden ausgerottet mit Greisen, Kindern und Säuglingen, ganze Dörfer vernichtet. Welchen Grund könnte man anführen für die Annahme, dass die Gottscheer davon verschont geblieben wären? Im Gegenteil spricht alles dafür, dass die 12.000 Gottscheer nicht die letzten, sondern die ersten dieser Opfer gewesen wären. In diesem Buche war auch angeführt, wieviele Häuser (auch Kirchen und Schulen) im Gottscheerischen vernichtet wurden.

Noch etwas: Gar mancher von denen, die dort geblieben waren, auch solche, die längere Zeit mit den Banditen mitgearbeitet haben, wurden im Dezember 1943 von ihrem Heim vertrieben und mit einem kleinen Handgepäck über die Grenze geschoben. Wer wagt es zu behaupten, dass gerade ihm persönlich dies nicht hätte passieren können?

Wenn aber unsere Bauern wirklich noch dort sein könnten, was täten sie in der jetzt dort betriebenen Kolchosen-Wirtschaft? Ein Bericht aus 1947 sagt: „In Göttenitz ist alles in gemeinsamer Bewirtschaftung, 63 Kühe haben sie dort.“ Göttenitz war eines der größten Gottscheer Dörfer mit 108 Häusern. Was täten alle Göttenitzer bei dieser Wirtschaft? Jeder, der noch dort sein müsste, würde „dankend“ ablehnen. Ja, wenn er es noch könnte! Im Frühjahr 1947 las ich: Pfarrer O. (1928 bis 1935 Kaplan in Altlag) hat beim Religionsunterricht die Kinder gelehrt, dass der Mensch nicht vom Affen abstamme, sondern von Gott erschaffen wurde. Dafür wurde er zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ich kannte ihn sehr gut, habe auch über die „Zwangsarbeit“ bei diesen Menschen manches gehört. Ich bezweifle sehr, dass Pfarrer O. diese 6 Jahre überleben werde. Ende August 1947 las ich: In Mitterdorf bei Gottschee wurde in der Nacht, bevor die Erstkommunion der Kinder hätte sein sollen, die Kirche in die Luft gesprengt. Wer hätte den Mut oder gar Lust gehabt, unter solchen Verhältnissen sein Leben zu fristen!

In den letzten Jahren (auch noch 1946) traf ich Leute, die meinten: Wären die Slowenen in der Untersteiermark nicht ausgesiedelt worden, so wären die Banditen nicht gewesen. Das ist Unwissenheit. Die Banditen in Jugoslawien begannen ihre Bewegung, als der Krieg mit Russland begann, genauer: Der 1. Juli 1941 ist ihr Gründungstag.

Damals wusste noch lange niemand von einer Aussiedlung der Untersteiermark, ganz gewiss auch kein Slowene! Außerdem ist jene Aussiedlung, wie ich es einige Male solchen entgegenhielt, in dieser Sache nicht mehr als: Wie wenn auf ein von Fliegen beschmutztes Stallfenster noch eine Fliege einen Punkt dazu macht. Es ist überflüssig, darüber hier noch etwas zu sagen, die Erklärung gehört in die große Politik.

Gutmeinende Landsleute, die schon lange nicht mehr in der Heimat waren, fragen manchmal: „Warum sind unsere Gottscheer von der Heimat weggegangen?“ und klagen, dass sie nie eine richtige Antwort bekommen. Was ich hier bisher geschildert habe, gibt einige Aufklärung in dieser Frage, so dass auch die in der Fremde die Auswanderung begreifen können. Es wäre dazu noch vieles zu erzählen, aber jedem, der etwas denken will, wird dies genügen.

Was ich sagte:

Viele haben mich damals gefragt, was sie tun sollen. Da ich mir ungefähr ein Bild machte von dem, was dort sein würde, sagte ich jedem ungefähr so: „Freilich geht niemand gern von seinem Heim und aus der Heimat. Aber, wenn die Allgemeinheit geht, kann sich nach meiner Meinung ein einzelner nicht entgegenstellen und sagen, ich gehe nicht. Doch muss jeder für sich selbst überlegen und sich selbst entscheiden.“

Ich selbst bin auf die Propaganda, die alles versprach, nicht hereingefallen, denn sie versprach zu viel.

Meine Einstellung zur Umsiedlung für mich persönlich:

Da die bisherige Schilderung einer Rechtfertigung unseres Volkes wegen der Aussiedlung gleichkommt, könnte dies den Anschein erwecken, dass ich vielleicht so schreibe, weil ich selbst für die Umsiedlung gewesen sei. Um diesen möglicherweise auftauchenden irrtümlichen Gedanken zu berichtigen, will ich anführen:

Natürlich kannte ich, wie aus dem Vorausgehenden klar ersichtlich ist, unsere verzweifelte Lage und wusste um die Gefahren, die dort drohten, richtiger gesagt: Ich ahnte nur einen kleinen Teil von all dem Schrecklichen, der folgte. Ich stellte mich für meine Person auf den Standpunkt der Pflicht, nämlich, dass ich tun müsse, was mein Beruf, durch den ich dem Volke verpflichtet bin, von mir verlangt. Daher war meine Einstellung zur Umsiedlung für mich persönlich von Anfang an klar und ist immer dieselbe geblieben, was aus folgendem ersichtlich ist.

Einige Tage, nachdem wir erfahren hatten, dass umgesiedelt werden soll, war der Bachrer-Sonntag. Auf dem Rückwege von Altbacher kehrte ich bei Huschn Lois in Straßlein ein. Einer (der T. J.) fragte mich: „Gehen Sie auch mit?“ - „Das hängt nicht von mir ab.“ - „Von wem denn?“ - „Von Euch.“ - „Wenn es darauf ankommt, wir stimmen alle dafür.“ „Nein, eine Abstimmung soll nicht stattfinden.“ - „Ja, wie denn?“ - „Ganz einfach, ich bin Euer Pfarrer. Geht der größere Teil unserer Leute fort, dann gehöre ich auch dorthin, bleibt die Mehrzahl da, so habe auch ich zu bleiben!“ Denselben Standpunkt machte ich bei einer diesbezüglichen Besprechung der Gottscheer Geistlichen auch denen klar und begründete ihn so, dass auch die vier, die bisher anderer Meinung waren, versprachen, sie werden es auch so halten. (In Wirklichkeit kamen dann drei nicht mit. Warum sie später wieder anderer Meinung geworden sind, habe ich trotz meiner wiederholten Fragen nie erfahren.)

Als ich im September einmal in Laibach war und zufällig den h. H. Bischof traf (ich wollte erst später einmal mit ihm über die Sache reden), fragte er mich: „Wie stellen Sie sich für ihre Person zur Umsiedlung?“ Ich darauf: „Bischöfliche Gnaden, ich bin der Meinung, dass ich als Pfarrer dort sein soll, wo der größte Teil meiner Pfarrkinder sein wird, da oder dort, gleichviel, ob es mir persönlich dann besser oder schlechter gehen wird.“ Der Bischof: „Notwendig ist es nicht, dass Sie mitgehen. Auch Ihr Gottscheer Geistliche seid mein, und ich werde für Euch sorgen, soviel ich kann. Es ist aber auch nach meiner Meinung die schönste Idee, wenn ein Pfarrer bei seinen Pfarrkindern sein will.“ Dieses kurze Gespräch betrachtete ich als ein von mir gegebenes und vom Bischof angenommenes Versprechen, dass ich bei meinen Leuten bleiben wolle. Dieses Versprechen hielt ich auch bis zum Ende. Das kam mich zwar teuer zu stehen, es kostete mich mein ganzes Vermögen samt Einrichtung, Büchern, Kleidern, Wäsche und allem, was ich hatte, dennoch reute es mich keinen Augenblick.

Es beginnt:

Es kam also die Umsiedlung. In der zweiten Hälfte des November begann sie. Die ersten Nachrichten, die wir erhielten über die Ankunft im Siedlungsgebiete und über das Verhalten unserer Leute bei der Enttäuschung, die sie dort erlebten, waren niederschmetternd. Ein Murren begann unter dem Volke, wurde aber nicht recht laut, denn erstens drückten die wahren Ursachen der Aussiedlung allzu viel auf die Gemüter, und zweitens war die Ernährungslage seit einigen Monaten so schlimm, wie wir sie vorher nie und auch nachher bis zum Ende des Krieges nicht mehr hatten.

Wohl hatten wir Lebensmittelkarten, aber vieles davon war nie zu haben. Was würde im Winter werden? Die eigene Ernte war zum Teil verkauft, ebenso Wirtschaftsgeräte und das Vieh, bis auf das wenige, das man mitnehmen durfte. Brennholz war nicht vorgesorgt, weil für das Fällen auch im eigenen Walde eine Bewilligung der Bezirkshauptmannschaft notwendig gewesen wäre, außerdem hat man mit dem Winter nicht mehr gerechnet. Es war einfach nichts mehr zu ändern. Es ging also weiter. Jeder packte ein, was er nur packen konnte. Manche hatten schon auch Dinge dabei, die es nicht wert waren, aber sie konnten sich von ihren Sachen nicht trennen und trachteten, soviel als nur möglich mitzunehmen, um möglichst viel vom Heimatlichen als ein Stück Heimat zu behalten, zu retten.

Die Transporte gingen Tag für Tag. Die weiteren Orte kamen zuerst dran, sodass man auf der Fahrt zur Bahn nie durch ein verlassenes Dorf kam. Das war gut so. Wie ein solches Dorf auf das menschliche Gemüt wirkt und zwar auch bei ganz Unbeteiligten, zeigt folgendes: Das Pfarramt hatte ich meinem Nachfolger, dem Administrator Sk. zu übergeben. Er kam am 15. Dezember von Hinach über Neulag herüber. Die Neulager waren tags zuvor fortgezogen. Er erzählte mir, welch unheimlichen Eindruck ein solches Dorf macht. Da und dort eine Haustür oder ein Fenster offen, mitten im Dorfe da etwas Stroh, dort etwas Heu, weiter drüben irgendein altes Möbelstück, das man nicht mehr aufladen konnte, ein alter Wagen, mit dem man Sachen auf den Dorfplatz zum Verladen gebracht hatte, usw. Aber kein Leben im Dorfe, kein Mensch - kein Tier! - Doch! Auf dem großen Lindenbaum vor Podnarsch Hause ein zitterndes Geschrei von Spatzen - hoch über den Dächern krächzend einige Raben! Er sagte, es mache einen fürchterlichen Eindruck, wie ausgeraubt oder verhext oder verwünscht oder verflucht - obwohl ihm doch bekannt war, dass die Leute erst gestern friedlich davon gefahren sind.

Wir fahren:

Montag, den 15. Dezember 1941 (oder war es Dienstag, der 16. Dezember?), kamen die Weißensteiner dran und die ersten aus dem Dorfe Altlag (H.Nr. 1-12). Leiter dieses Transportes war ich. Am Vormittag wurde das Gepäck mit Autos zur Bahn nach Mitterdorf gebracht, das Vieh trieben die Leute selbst hinaus. Nachmittag sollen wir mit Autobussen fahren. Viel Volk ist auf dem Dorfplatz, alle in gespannter Erwartung. Hätte ich noch nicht gewusst, wie schwer es den Leuten ankommt, von daheim zu gehen, so hätte ich es in ihren Gesichtern lesen müssen. Daher nahm ich mir erst recht vor, woran ich auch früher schon gedacht hatte, möglichst das Weinen zu verhindern und die Trauer wenigstens für die Zeit der Reise zu verschieben. Zwischen Haberleisch, Klauschesch-Lokarsch und Hönigmonsich Häusern stehen wir in kleineren und größeren Gruppen. Unruhig wechselt bald der, bald die von einer zur anderen. Gespräche mit denen, die erst morgen und übermorgen fahren, gewähren einstweilen genügend Zerstreuung. Die Autos kommen. Einsteigen!

Zwar lachen viele beim Händedruck, doch sieht man an den Mienen deutlich, dass ihnen das Weinen näher wäre. Kikelandfleisch Peter (von Nr. 33, Peter Muchitsch, er kommt nicht mit) kann sich beim Verabschieden nicht mehr halten, er weint - die anderen halten sich noch. „Kommt bald nach!“ - „Ja, morgen, übermorgen, glückliche Reise!“ - „Auf Wiedersehen!“ und dahin geht's.

Wie wir beim Friedhof hinausfahren, sehe ich, dass ich eingreifen muss. Es war mir auch nicht besser ums Herz als den anderen, aber jetzt heißt es, stark sein. Wir wollen doch nicht weinend nach Mitterdorf kommen, das Gefühl darf nicht durchbrechen, der Verstand muss arbeiten! Die ersten verborgenen Tränen sah ich wischen, da setze ich ein mit einem, wie alle behaupten, lustigen Lied. Die wahrhaft beneidenswert sorglose Jugend fällt ein und reißt alles mit - das erste Weh ist gebannt. So gehts bis Mitterdorf. Dort waren es die Sorgen um Essen und Unterkunft, die im Kulturbundheim geplant sind, Gespräche mit den dortigen Bewohnern und dergleichen Zerstreuung lassen nicht Zeit für die wehen Gefühle.

Der Pfarrer von Mitterdorf, Josef Eppich, hatte versprochen, er wollte es auch halten wie ich. Er sagte, ich soll mit den Leuten mitgehen, man würde mich dort brauchen, er aber könne nicht mit. Vermutlich wegen seiner Kränklichkeit.

Der Mitterdorfer Pfarrer Josef Eppich bekam am 2. Juni 1942 auf seinem Spaziergang beim Friedhof draußen zwei Kugeln und ist daraufhin gestorben. Später erfuhr ich von gut informierter und kompetenter Stelle (aus Laibach), dass jene tödlichen Schüsse mit Absicht auf ihn abgegeben wurden.

Am nächsten Tag verbrachten wir den Vormittag mit dem Verladen des Gepäcks und des Viehes, dann gaben wir unser Geld ab, das wir nach unserer Ankunft (erst nach längerer Zeit) in Reichsmark ausbezahlt bekamen. Am Nachmittag ziehen wir alle in geschlossenem Zug vom Dorfplatz zum Bahnhof.

Einsteigen! Jeder einzelne wird namentlich aufgerufen. Bald setzte sich der Zug in Bewegung - Heimat ade!!!

Während der Fahrt hatten wir uns gut abgelenkt, ich ging mehrmals durch die Waggonen, um nach dem Rechten zu sehen. Einige Flaschen Wermutwein trugen zu einer lustigen Stimmung bei, wenn es auch eher „Galgenhumor“ war, da wir die ernstesten Gedanken und die Trauer um die Heimat nicht aufkommen lassen wollten. Die Nacht kam allen sehr kurz vor. Es war 6 Uhr früh, als wir in der Endstation Rann einlangten.

Angekommen:

Die Wirklichkeit mit allem Drum und Dran kam nur allzu bald und allzu rau.

Vorher konnten wir nicht aussteigen, weil der Möslers Transport, der kurz vor uns angekommen war, noch im Hotel weilte. Nach dessen Abgang (in den Kinosaal) kamen wir dran. Die Männer, die uns in Empfang nahmen, die es seit Wochen schon mit angesehen haben, was für Enttäuschungen unsere Leute erlebten und wie sie dabei jammerten, wollten so viel als möglich vorbeugen. Uns übernahm Herr Jaeschke, ein Jurist aus Köln, etwa 30 Jahre alt. Er war der Stellvertreter des Siedlungskommissars Steiermark (schlimmen Andenkens) und - im Gegensatz zu diesem - ich glaube, der einzige gute, ehrliche, barmherzige und wirklich gutmeinende und wohlwollende Mann unter allen, mit denen wir hier zu tun hatten. Ganz bestimmt aber war er, wenn nicht der einzige, so doch der Beste von allen, obwohl er ein SA und schließlich ungläubig war, wie die anderen auch. Er wusste, dass ich Transportleiter war. Im

ersten Moment mochte es ihn etwas gestört haben, dass ich Geistlicher bin (ich war in geistlicher Kleidung, wie ich es auch die folgenden Jahre hielt, dass ich nie einen Zivilkragen trug, auch als Volkssturmmann trug ich trotz der Militäruniform den geistlichen Kragen), doch als er sah, in welcher Art und mit welchem Vertrauen unsere Leute mit mir und ich mit ihnen verkehrte - er beobachtete dies, derweil wir frühstückten, wir bekamen nämlich ein gutes warmes Frühstück - wandte er sich doch an mich (wir verkehrten später sehr viel mitsammen). Er erzählte mir sein Anliegen, bat mich, auf die Leute besänftigend einzuwirken, ihnen klar zu machen, dass sie jetzt nicht in die endgültigen Zuweisungen kommen, sondern nur provisorisch untergebracht werden können, bis im Frühjahr alles geordnet werden soll usw. Ich entsprach gern seinem Wunsch.

Einmal noch flackerte frohe Hoffnung bei den Ankömmlingen auf, nämlich als wir vor der Abfahrt vom Empfangs-Hotel für die ersten acht Tage Proviant fassten: Brot, Butter, Mehl, Fleisch, Kaffee, Konserven usw. und dazu noch Geld. Jeder Haushaltsvorstand 100 RM und noch für jede Person im Haushalt 50 RM. Dann fuhren wir mit dem Autobus vom Hotel weiter. „Das ist kein schlechter Anfang“, sagten sie lachend. Dann aber war der Traum vorbei! Wie ich schon von Anfang an nur in ganz groben Zügen schildern konnte und nur einzelne charakteristische Vorkommnisse, die die Verhältnisse beleuchten sollen, hervorhob, so muss ich es jetzt noch kürzer machen. Denn wollte man hier genauer berichten, dann müsste man ein ganz großes Buch schreiben. Ich werde also nur noch einige Sachen erwähnen und das andere mehr zusammenfassend darstellen. Das kann zwar kein genaues Bild geben, aber es wird genügen, dass jeder, der es liest, verstehen wird, dass die Berichte der einzelnen Beteiligten, die so grundverschieden sind, dass sie sich zu widersprechen scheinen, sich gegenseitig doch nicht ausschließen und alle wahr sein können, weil der eine das, der andere jenes aus der Mannigfaltigkeit des Ganzen erzählt.

Enttäuschungen:

In den Ortschaften angekommen, wurden die einzelnen Familien in Häuser, gute und schlechte, auch in ganz erbärmliche Keuschen, alles sogenannte provisorische Winterwohnungen, eingewiesen. Da gab es nun viel zu viele Enttäuschungen, viel Leid und Tränen, viel Zorn und Schimpfen, und das sehr oft mit gutem Recht und aus gutem Grund, aber auch nicht selten ohne Ursache.

Unberechtigte Klagen und deren Ursachen:

1. Als wir in Rann angekommen sind, bevor wir noch aus dem Zuge ausstiegen, kam einer von den Unsrigen, der zwei Tage vorher mit den Langtonern hergekommen war, und erzählte weinend, wie schlecht es hier sei, wie schlimm er drangekommen sei, was für eine Keusche er bekommen habe usw. Ich nahm mich fest zusammen, um nicht auf ihn zu schimpfen, denn ich ärgerte mich sehr über ihn, da ich wusste, dass dieser Mann daheim nichts hatte, gar nichts! Der hatte wahrhaftig keinen Grund, so zu reden - besser als nichts ist alles - darüber braucht ein junger Mann nicht zu weinen! Darauf machte ich die Leute aufmerksam, als er wieder draußen war, und sie waren beruhigt, sie kannten seine Verhältnisse von daheim. Als wir noch im Hotel weilten, kam eine andere, die tags zuvor angekommen war, und machte es noch ärger als jener. Später sah ich, dass sie nicht gerade gut dran war, aber bei weitem nicht so schlecht, wie sie da klagte, sie hätte sich ohne Klage bis nächstes Jahr gedulden können.

Fortsetzung auf Seite 17

Jahreshauptversammlung 2021 des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost

Am 13. Juni 2021 fand die Jahreshauptversammlung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost statt.

Die Obfrau Mag. Renate Fimbinger begrüßte die anwesenden Mitglieder in der Gottscheer Gedenkstätte, insbesondere Angelika Rom und deren Töchter Melanie und Julia, die mit der Geige und der Querflöte die Hl. Messe untermalten. Weiters den Ehrenobmann Albert Mallner, die Ehrenmitglieder Edelbert Lackner und Johann Rom, die Bundesvorsitzende der Deutsch-Untersteirer und Mießtaler, Ingeborg Mallner, sowie die weit angereisten Gäste, Hans Maurovic aus Lienz, Dr. Gerhard Peternell mit Gattin von der Pack und Herbert Tischhardt aus Leoben.

Einen Gottscheer, wie es leider nur mehr wenige gibt, begrüßte die Obfrau ganz herzlich, nämlich Frank Mausser aus Altlag, jetzt in Klagenfurt, der in berührenden Worten und natürlich auf „götscheabarisch“ erzählte, wie er das Entstehen der Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost damals, als er bereits in Cleveland lebte, aus seiner Sicht miterlebt hat. Er beschrieb die großartige Stimmung unter den Gottscheern in USA, als damals Spenden gesammelt wurden und es dafür Aufrufe gab, ganz besonders von Herrn Johann Mausser aus Unterwarmberg und Heinrich Putre aus Durnbach (geb. in Hasenfeld), die sich intensiv für den Bau der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost einsetzten.

Anschließend eröffnete die Obfrau die Jahreshauptversammlung 2021, um die Wartezeit gemäß Vereinsgesetz zu erfüllen.

Wie immer wurde auch diese Jahreshauptversammlung eingeleitet mit einer Hl. Messe in der Gottscheer Gedenkstätte, die dieses Mal in Form einer Wortgottesfeier durchgeführt wurde. Erfreulicherweise hat Angelika Rom, die Schwiegertochter unseres Ehrenmitgliedes Johann Rom, sich bereit erklärt, diesen Wortgottesdienst für unsere Gemeinschaft zu gestalten. Und wir alle wurden überrascht von der Professionalität und zugleich Menschlichkeit, mit der Angelika Rom diesen Wortgottesdienst hielt. Kein Wunder, dass der frühere Präsident der Caritas Österreich, Franz Küberl, beim späteren zufälligen Zusammentreffen zu Mittag im Gasthof Pfeifer sich darüber freute und der ihm sehr gut bekannten Angelika Rom attestierte, dass „sie das sehr gut kann“!

Die Lesung wurde von Ingeborg Mallner vorgetragen. In den Fürbitten wurde insbesondere der kürzlich verstorbenen Renate Lackner gedacht und es wurde während der Fürbitte für sie und ihre Trauerfamilie eine Gedenkkerze entzündet. Melanie und Julia Rom begleiteten diesen schönen Wortgottesdienst mit der Geige und der Querflöte.



Die ersten Teilnehmer sind eingetroffen

Dieser Gottesdienst wurde von den drei Gliebe-Schwestern, Sophie, Traude und Edith in innigem Gedenken an die vor kurzem verstorbene Renate Lackner, der Gattin von Edelbert Lackner, gespendet. Es fühlt sich unvorstellbar an, dass sie nicht mehr unter uns weilt.

Andächtig wurde am Schluss das Gottscheer Heimatlied gesungen.



Johann Rom läutet zum Gottesdienst



Julia und Melanie Rom spielen Querflöte und Geige



Angelika Rom hält einen Wortgottesdienst



Frank Mausser erzählt in „götscheabarisch“

Unmittelbar danach wurde die Jahreshauptversammlung im Gasthof Pfeifer fortgesetzt und die Obfrau stellte die Beschlussfähigkeit fest.

Grußbotschaften mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf der Jahreshauptversammlung sind eingelangt von unseren Repräsentantinnen in Übersee, Ehrenmitglied Elfriede Höfnerle, New York sowie Ehrenmitglied Hilde Kobetitsch, Cleveland und Sonja Kroisenbrunner-Biselli, Kitchener.

Die Obfrau ersuchte nun alle Anwesenden, sich zu Ehren der seit der letzten Jahreshauptversammlung verstorbenen Mitglieder und Freunde zu einer Gedenkminute zu erheben, namentlich nannte sie die beiden zuletzt Verstorbenen, Renate Lackner und Manfred Schemitsch.

Nach der Genehmigung des Protokolls der letzten Jahreshauptversammlung folgte der Bericht der Obfrau, Mag. Renate Fimbinger, über das Geschäftsjahr 2019, in dem wie jedes Jahr vier Hauptveranstaltungen abgehalten wurden. Über

diese, nämlich die Jahreshauptversammlung, die Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte, das Totengedenken und die Adventfeier, wurde im Mitteilungsblatt jeweils ausführlich berichtet.

An der Tagung der Arbeitsgemeinschaft aller Gottscheer Vereinigungen in Klagenfurt, wo immer auch Grundsatzfragen erörtert werden, haben Frau Mag. Renate Fimbinger und Herr Karl Ruppe teilgenommen.

Bei der Wallfahrt in Klagenfurt-Krastowitz war wieder ein große Abordnung unseres Vereines vertreten. Als Jahresabschluss hat Stefan Dundovic zur Kapfenberger Vorweihnachtsfeier mit Filmvorführung eingeladen und es sind zahlreiche Gäste seiner Einladung zu dieser schönen und stimmungsvollen Veranstaltung gefolgt.

Johann Rom hat dankenswerterweise wieder einen Christbaum organisiert und mit seiner Tochter Maria Glauning in der Gottscheer Gedenkstätte aufgestellt. Gespendet wurde dieser Christbaum von Elisabeth Zupancic.

Der Gottscheer Kalender 2020 hat wieder einen schönen Reingewinn erbracht. Es sind nur mehr einige Exemplare vorhanden

und der Dank für die Erstellung und Gestaltung gilt unserem Ehrenobmann Albert Mallner. Ein Danke ergeht an die Käufer des Kalenders, die auch mit den immer aufgerundeten Beträgen zu zusätzlichen Spenden beitragen.

Somit kam die Obfrau schon zu ihrem Bericht über das Jahr 2020:

Hier hat uns die Corona-Pandemie von März weg eine ungewollt ruhige Zeit beschert. Es konnte keine einzige Veranstaltung durchgeführt werden. Auch unsere Gottscheereise, die für September 2020 geplant war, musste abgesagt werden. Es waren über 100 Anmeldungen eingelangt, sodass bereits

ein zweiter Bus fixiert war. Dies alles musste dann storniert werden. Auch heuer ist keine Busreise nach Gottschee möglich, da die Situation noch zu unsicher war, immerhin muss man ungefähr acht Monate im Voraus planen, Zimmer reservieren, Bus bestellen usw., was heuer zu ungewiss war.

Der Mitgliederstand ist in Österreich und im übrigen Europa leicht gestiegen und in Amerika ungefähr gleichbleibend.

Einer der wichtigsten Vorfälle, die für das Jahr 2020 erwähnenswert sind, war der Wassereinbruch im untersten Geschoß der Gedenkstätte. Aufgrund der extrem starken Regenfälle im Juli und August 2020 sind die Wände im Stiegenhaus ganz unten völlig nass gewesen. Das Mauerwerk ist aufgeblüht und die Baufirma hat dann festgestellt, dass das Wasser über die schadhafte Regenabflussschächte nach innen eingedrungen ist. Man hat dann auch festgestellt, dass der Boden unter den

Fliesen völlig durchnässt ist. Die Sanierungsarbeiten begannen im Herbst 2020, dann entstand eine Verzögerung durch Corona-Erkrankungen unter der Belegschaft der Baufirma. Anfang 2021 wurden im Außenbereich die Regenwasserschächte saniert und die Wassereinläufe erneuert, sowie im Innenbereich die Fliesen samt dem gesamten Mörtelbett herausgeschremmt. Es folgte die Trocknung mit vielen Entfeuchtungsgeräten über zwei Monate. Danach wurde der neue Estrich aufgebracht, der wiederum sieben Wochen Trocknungsphase benötigte. Abschließend sind neue Fliesen zu verlegen und die Malerarbeiten durchzuführen. Alles in allem eine Großbaustelle, die schon recht mühsam war. In all diesen Phasen hat Ehrenmitglied Hans Rom abwechselnd mit der Obfrau regelmäßig die Räume zur Belüftung geöffnet, dafür sei ihm herzlichst gedankt.

Den Gottscheer Kalender 2021 hat wieder Albert Mallner aufgelegt und mit einigen Mitautoren toll gestaltet. Dafür herzlichen Dank!

Eine schöne Aktion war im Frühjahr 2020 das Projekt der „Biodiversität von Obstbäumen“. Dieses länderübergreifende

EU-Projekt hat Herr DI August Gril aus Grossluppl/Grosuplje in die Wege geleitet. Es wurden insgesamt 25 veredelte Apfelbäume mit bis zu acht verschiedenen Apfelsorten pro Baum in der Steiermark gesetzt. Auch bei der Gedenkstätte stehen zwei Bäume, wobei an einem dieser Bäume derzeit unzählige kleine Äpfel vorhanden sind. Die Entwicklung der Bäume wird projektbegleitend dokumentiert.

Die Obfrau richtete ihren besonderen Dank an Albert Mallner, der alle Gedichte von RegRat Alois Petsche, das ist der Vater von HR Mag. Roman Erich Petsche, digitalisiert hat. Dies ist ein wertvoller

Beitrag für unsere Museumsarbeit. Weiters hat Albert Mallner in wochenlanger Arbeit alle Bilder, die Hofrat Mag. Roman Erich Petsche der Gottscheer Gedenkstätte vermacht hat, gescannt und somit ebenfalls digitalisiert. Auch das ist eine besonders wertvolle Arbeit für das Archiv in der Gottscheer Gedenkstätte.

Die rührigen Buchautoren Hans und Grete Riedl aus Mureck haben nun bereits fünf Bücher über Gottschee herausgegeben. Besonders das letzte Buch „Gottschee lebt“ mit über 1000 Seiten ist sehr informativ und sogar als Nachschlagewerk gut geeignet. Es sind auch viele Berichte von Gottscheern über das ehemalige Gottscheerland zu lesen.

Auch 2020 wurde zu Weihnachten wieder von Hans Rom ein Christbaum aufgestellt, den dieses Mal Ingrid und Dr. Erich Schoklitsch gespendet haben.

Zum Abschluss ihres Berichtes bedankte sich die Obfrau bei

Gewählter Vorstand und Ausschuss des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

In der Jahreshauptversammlung am 13. Juni 2021 wurde der folgende Vorstand und Ausschuss einstimmig gewählt.

Obfrau:	Mag. Renate Fimbinger	Seiersberg
Obfraustellvertreter:	Stefan Dundovic	Kapfenberg
Schriftführerin:	Heidi Loske	Neuseiersberg
Schriftführerinstellv.:	Rosemaria Rauch	Graz
Kassierin:	Ingrid Schoklitsch	Graz
Kassierinstellv.:	Melitta Ritzinger	Kainbach bei Graz

Schriftleiterin des Mitteilungsblattes: **Mag. Renate Fimbinger** Seiersberg

Offizieller Internetbeauftragter: **Karl Ruppe** Bad Aussee

Rechnungsprüfer: **Walter Loske** Neuseiersberg
Ing. Josef Schleimer Rohr bei Hartberg
Ingrid Zerbe Raaba-Grambach

Beiräte in Österreich:

Edith Eisenkölbl, Kapfenberg - **Sophie Gliebe**, Kapfenberg - **Elli Göbl**, Wagna - **Ingeborg Jaklitsch**, Graz - **Edelbert Lackner**, Weintzen - **Walter Loske**, Neuseiersberg - **Albert Mallner**, Graz - **Mag. Alexander Melz**, Lieboch - **Johann Rom**, Graz - **Karl Ruppe**, Bad Aussee - **Ing. Josef Schleimer**, Rohr bei Hartberg - **Robert Swetitsch**, Niklasdorf - **Ingrid Swetitsch**, Niklasdorf - **Renate Töglhofer**, Unterrohr - **Ingrid Zerbe**, Raaba-Grambach - **Elisabeth Zupancic**, Graz

Repräsentanten in Übersee:

Elfriede Höfferle, New York - **Hilde Kobetitsch**, Cleveland - **Sonja Kroisenbrunner-Biselli**, Kitchener

allen, die das ganze Jahr über mithelfen, sehr herzlich. Besonderen Dank richtete sie aber auch an alle Mitarbeiter in Amerika und Kanada, ohne deren ehrenamtliche Hilfe unserer dortigen Vertrauenspersonen die Verbindung zum Verein Gottscheer Gedenkstätte einfach nicht gegeben wäre. Ein großes Danke gilt allen Mitgliedern, die dem Verein die Treue halten und so unsere Arbeit für die Gottscheer Gemeinschaft anerkennen.

Im Zuge dieses Dankes der Obfrau an alle Mithelfer meldete sich Frank Mausser zu Wort und dankte seinerseits im Namen der Anwesenden auch der Obfrau für ihre Arbeit und betonte, wie wertvoll diese Arbeit für die Erhaltung der schönen Gedenkstätte und der Gottscheer Gemeinschaft ist.

Es folgte der Bericht der Kassierin Ingrid Schoklitsch und sie trug die beiden Kassenberichte aus 2019 und 2020 vor. Für die intensive Arbeit mit den vielen Bankbewegungen das ganze Jahr über, der Verwaltung der Mitgliedsbeiträge, der Zahlung der Gedenkstätten-Kosten und vieles mehr hat Ingrid Schoklitsch viel Arbeit und sie hat alles super im Griff. Dafür erhielt sie einen herzlichen Dankesapplaus. Der sparsame und verantwortungsvolle Umgang mit den Spendengeldern und Mitgliedsbeiträgen hat oberste Priorität und jede Spende geht in die Erhaltung der Gedenkstätte.

Und auch die der Erhaltung der Gedenkstätte gewidmeten Reingewinne aus den „Gemütlichen Nachmittagen“ der Gottscheer Memorial Chapel werden ausschließlich für die Instandhaltung der Gedenkstätte verwendet. Alle Tätigkeiten der Mitarbeiter weltweit werden, wie seit eh und je, ehrenamtlich durchgeführt.

Im Namen der Rechnungsprüfer bestätigte Walter Loske die ordnungsgemäße, mustergültige Kassenführung und die Jahreshauptversammlung entlastete den Vorstand einstimmig.

Statutengemäß erfolgte die alle zwei Jahre vorgesehene Neuwahl, die der Wahlleiter Dr. Erich Schoklitsch durchführte. Alle Funktionen wurden entsprechend dem vorliegenden einzigen Wahlvorschlag einstimmig gewählt.

Mag. Renate Fimbinger bedankte sich für das in sie und den gesamten Vorstand wiederum gesetzte Vertrauen und betonte, dass alle in die schöne Aufgabe der Vereinsführung gut hineingewachsen sind. Dankenswerterweise hat Melitta Ritzinger die Funktion der Kassierstellvertreterin nun übernommen und eine kurze Vorstellung von ihr war bereits im Mitteilungsblatt zu lesen. Die Obfrau bedankte sich sehr herzlich bei der bisherigen Kassierstellvertreterin Elisabeth Jaklitsch, die ihre Funktion aus zeitlichen Gründen zurücklegen musste. Sehr erfreulich ist, dass mit Mag. Alexander Melz nun ein junger Beirat Gottscheer Abstammung auch in unseren Reihen ist. Ein herzlicher Dank erging auch an Mag. Reinhard Rauch, der seine Funktion als Schriftleiter-Stellvertreter aus beruflichen Gründen zurückgelegt hat, aber dankenswerterweise weiterhin für Übersetzungen aus dem Englischen zur Verfügung steht. In diesem Zusammenhang bedankte sich die Obfrau auch bei Lisa Schoklitsch BA sehr herzlich, die ebenfalls weiterhin Übersetzungen aus dem Englischen für unser Mitteilungsblatt machen wird.

Da keine Anträge eingelangt waren, setzte die Obfrau mit einem Überblick über die geplanten Aktivitäten fort. Im Vordergrund steht der Abschluss der Sanierungsarbeiten in der Gedenkstätte. Die heurige Wallfahrt findet am Sonntag, 25. Juli 2021 statt. Mit Generalvikar Dr. Erich Lienhart hat Angelika Rom einen hochrangigen Geistlichen gewinnen können. Wir hoffen sehr, dass wieder viele Wallfahrer daran teilnehmen und auch ihre Jugend, aber auch Freunde mitbringen.

Die auch heuer wieder wegen der Corona-Situation abgesagte Gottscheereise wird hoffentlich im Herbst 2022 stattfinden

können. Erfreulicherweise ist Albert Mallner schon mittendrin in der Erstellung des beliebten Gottscheer Wandkalenders für das Jahr 2022. Das Mitteilungsblatt wird in gewohnter Form weiterhin sechs Mal pro Jahr von der Schriftleiterin Mag. Renate Fimbinger erstellt und zusätzlich von Gastkommentaren wertvoll bereichert.

Auf die abschließende Frage, ob jemand eine Anmerkung, eine Idee, einen Vorschlag oder auch Kritik hat, meldete sich Herbert Tischhardt aus Leoben zu Wort. Er schlug vor, seinerseits einen Bericht über die global tausenden verschiedenen Sprachen und speziell über die Gottscheer Mundart für eines der kommenden Mitteilungsblätter zu verfassen, was sehr wohlwollend aufgenommen wurde. Herr Tischhardt hat ja bereits mehrfach wertvolle Gastkommentare für unser Mitteilungsblatt verfasst.

Da nun die Tagesordnung erschöpft war, dankte die Obfrau für die Aufmerksamkeit und betonte, dass der Vorstand und die Ausschussmitglieder auch weiterhin für unsere Gottscheer Gemeinschaft mit Freude arbeiten werden.

Abschließend lud die Obfrau zur regen Teilnahme bei all unseren heurigen Veranstaltungen ein und wünschte allen Anwesenden noch gute Unterhaltung.



Die Jahreshauptversammlung hört den Bericht der Obfrau



Im Gastgarten, links: Elisabeth Stocker und Frank Mausser, rechts: Walter und Heidi Loske

Alle Fotos von: Heidi Loske, Walter Loske, Lisa Schoklitsch BA

Gottscheer Wallfahrt zur Gedenkstätte in Graz-Mariatrost am 25. Juli 2021

Nach einem langen Jahr der Corona-Pause war es heuer wieder möglich, unsere Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost durchzuführen. Und es sind dem Ruf der Veranstalter erfreulicherweise viele Wallfahrtsteilnehmer gefolgt. Bestens vorbereitet auf die Besucher wurden auch draußen vor der Gedenkstätte Sitzplätze im wohltuenden Schatten angeboten, die gerne angenommen wurden. Ein Lautsprecher übertrug die Ansprachen und die Festmesse gut hörbar nach draußen. So konnten sowohl in der Gedenkstätte als auch im Freien die gesundheitsbedingt wichtigen Abstände gut eingehalten werden.



Alfred Nuck, Ing. Hans Jaklitsch, Frank Mausser, Johann Rom, Walter Loske



Die Kärntner treffen ein



Erich Erker aus Colorado USA, Elisabeth Stocker, Otto Tripp



Marie Christine und Isabella Tinti mit ihrer Mama Margit Tinti, geb. Lackner



Melitta Ritzinger und Jörg Lebenbauer im wohltuenden Schatten



Die Buchautoren Hans und Grete Riedl



Wallfahrer unter der Linde



Albin Linner; Hermann und Theresia Maichin

Nach dem feierlichen Einzug des Priesters spielte das **Bläserquartett Mariatrost** unter der Leitung von Herrn **Ing. Josef Schwarz** das Lied vom Guten Kameraden, danach segnete Generalvikar Mag. Dr. Erich Linhardt die Gedenktafeln, auf denen 1200 Namen der in den beiden Weltkriegen sowie im Vietnamkrieg gefallenen Gottscheer verewigt sind. Mit der Steirischen Landeshymne wurde der Festakt eingeleitet.

Die Obfrau, **Mag. Renate Fimbinger**, begrüßte nun sehr herzlich den diesjährigen Priester, Herrn **Generalvikar Mag. Dr. Erich Linhardt**, sowie die langjährige Ministrantin **Julia Rom**. Ebenso begrüßte sie den Ehrenobmann **Albert Mallner** mit seiner Gattin, **Ingeborg Mallner MSc**, der Bundesobfrau der Deutsch-Untersteirer und Mießtaler und die Ehrenmitglieder **Edelbert Lackner**, **Hans Rom**, **Edith Eisenkölbl** und **Karl Ruppe**.

Herzlich willkommen hieß die Obfrau weiters **Otto Tripp**, Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt sowie die große Gruppe der aus Kärnten angereisten Gottscheer. Zugleich erwähnte die Obfrau die am darauffolgenden Sonntag stattfindende Gottscheer Wallfahrt zur Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz und rief zur zahlreichen Teilnahme auf.

Besonders begrüßte sie: **Ing. Hans Jaklitsch**, den ab 1989 ersten Vorsitzenden des Gottscheer Altsiedlervereines (Pöllandl, dann Krapflern), **Dipl. Ing. August Gril**, den ab 1998 amtierenden langjährigen Vorsitzenden des Gottscheer Altsiedlervereines in Krapflern, **Frank Mausser** aus Altlag, jetzt Klagenfurt, **Erich Erker** aus Denver, Colorado, USA, er ist ein Neffe von Gustav Fink und zugleich der am weitesten angereiste Gast, **Alfred Nuck**, dessen Vater aus Kukendorf stammte, ein weiterer Freund von Frank Mausser, **Mag. Dr. Edgar Sterbenz**, ehemaliger Landesdirektor des ORF Steiermark, **Herbert Tischhardt** aus Leoben, Literat und Verfasser vieler Zeitungsartikel, **Johann Sbaschnigg** aus Masern, jetzt Graz, der wieder die gesamte

Wallfahrtsmesse filmte, **Mag. Michael Laner** aus der Schweiz, **Hans und Grete Riedl** aus Eichfeld bei Mureck, die rührigen Buchautoren über das Gottscheerland, **Josef Tomitz** aus Passau und **Hans Maurovic** aus Lienz in Osttirol und ein ganz besonderer Dank ging an die beiden jungen Damen **Isabella und Marie-Christine Tinti**, die Enkeltöchter von Edelbert Lackner, die in Gottscheer Tracht gekleidet den Besuchern die Fähnchen gegen eine Spende ansteckten.

Nach dem herzlichen Willkommensgruß an die gesamte große Menge der Wallfahrer und dem Dank für deren Kommen verlas die Obfrau die Grußbotschaft von **Elfriede Höfferle** aus New York und überbrachte weitere Grüße von **Hilde Kobetitsch**, Cleveland, **Sonja Biselli-Kroisenbrunner**, Kitchener, **Edda Morscher**, Kitchener, **Hilde Högler-Liebig**, Kitchener, **Maria Schager**, Düsseldorf, die Vorsitzende der Gottscheer Landesgruppe Nordrhein-Westfalen sowie von Karl Ruppe übermittelte Grüße von Bürgermeister **Franz Frosch**, Bad Aussee und **Ernst Kammerer**, dem ehemaligen Geschäftsführer des Tourismusverbandes Ausseerland-Salzkammergut.



Die Obfrau begrüßt die Wallfahrer



Wallfahrer in der Gedenkstätte



1. Reihe: Ehepaar Wittreich, Ehepaar Schuster; 2. Reihe: Marlies Zupancic, Ingrid Swetitsch, Elisabeth Zupancic, Maria Wurm, 3. Reihe: Robert Swetitsch, Danilda Solis, Peter Piculjan



Albert Mallner, Edelbert Lackner, Dipl. Ing. August Gril

Bei der gemeinsamen Gedenkminute gedachten die Anwesenden der Gründungsmitglieder, der Bausteinzeichner und Spender aus aller Welt, die den Bau und die Erhaltung der Gedenkstätte erst ermöglicht haben, sowie aller verstorbener Landsleute, wo immer in aller Welt sie ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Die Obfrau sprach zur Festgemeinschaft:

„Dass wir hier heute gemeinsam unsere Wallfahrt feiern dürfen, hat seinen Ursprung im Jahre 1963 mit der Gründung des Vereines Gottscheer Gedenkstätte. Die Gründerväter waren sechs stolze und ehrbare Gottscheer, die sich vorgenommen hatten, eine Gottscheer Gedenkstätte auf eigenem Grund und Boden zu errichten. Mit den vielen Spendengeldern von Gottscheern in Europa und Übersee ist dies gelungen. Ein wesentlicher Meilenstein war die Bauverhandlung im April 1966, also vor 55 Jahren - hier draußen an der Straße. Der erste Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, Herr Alois Krauland, beschrieb diesen wunderbaren Tag des sehnstchtig erwarteten „JA“ zur Baugenehmigung als einen Tag der übergroßen Freude und der Gewissheit, dass ein großartiges Bauwerk entstehen wird. Inzwischen sind 55 Jahre vergangen und niemand der Gründerväter ist mehr unter uns - und es ist vieles anders geworden - nur eines ist geblieben: Nämlich dieses schöne Bauwerk, dessen Erhaltung nun unsere Aufgabe ist. Und so haben wir seit dem vorigen Herbst die größte Sanierung der Gottscheer Gedenkstätte in deren Geschichte vollbracht. Das gesamte unterste Geschoß und auch der dortige Außenbereich wurden saniert und ein massiver Wasserschaden wurde beseitigt. Somit erstrahlt unsere Gottscheer Gedenkstätte wieder nahezu wie neu!“

Anschließend ersuchte die Obfrau den Herrn Generalvikar Dr. Erich Linhardt um die Eucharistiefeier zur heurigen Wallfahrt.



Generalvikar Dr. Erich Linhardt hält die Festmesse

Generalvikar Mag. Dr. Erich Linhardt

Für uns Gottscheer ist es eine besondere Ehre, dass Generalvikar Dr. Erich Linhardt den Festgottesdienst bei unserer heurigen Wallfahrt so feierlich zelebriert hat.

Geboren 1956 in Unterpremstätten - vor seinem Eintritt in das Priesterseminar Abschluss des Studiums der Geschichte, Kunstgeschichte und Theologie - als Historiker tätig - Priesterweihe am 1. Juli 1990 - zwei Jahre Kaplan im Pfarrverband Mürzzuschlag - dann Pfarrer von Frauental an der Laßnitz - 1997 Übernahme der Pfarre Voitsberg - 1998 dazu die Pfarren von Edelschrott und St. Martin am Wöllmißberg - 2013 wiederum dazu die Pfarren Hirschegg, Modriach und Pack - 1993 bis 2013 geistlicher Assistent der Familienhelferinnen in der Steiermark - seit 1995 Diözesanrichter am Bischöflichen Diözesangericht - 2015 Bestellung zum Generalvikar durch Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl.

Als Generalvikar ist Dr. Linhardt das „andere Ich“ (lat. „alter ego“) des Diözesanbischofs und daher mit diesem zusammen „Ordinarius“.

Herzlichen Dank an Angelika Rom, die schon sehr lange besten Kontakt zu Dr. Erich Linhardt hat und ihn zu unserem Festgottesdienst eingeladen hat.

In seinem überaus einfühlsamen Festgottesdienst ging Generalvikar Dr. Linhardt besonders auf das Schicksal der Gottscheer ein, die, als sie nach der schrecklichen Flucht im Jahre 1945 bei Bauern oder in Lagern Unterkunft fanden, aufgefangen wurden und nicht ausgegrenzt worden sind.

Nach der Kommunion und dem Schlussgebet stellte die Obfrau das von Karl Ruppe umfangreich zusammengestellte Fotobuch über alle sieben von ihm so erfolgreich organisierten Internationalen Gottscheer Treffen in Bad Aussee, zwischen 2005 und 2019, vor. Es ist eine wunderbare Erinnerung an diese vielen schönen Momente und mehr als 900 Fotos sowie umfangreiche Berichte über die einzelnen Treffen sprechen eine deutliche Sprache.

Das neueste Buch von Hans und Grete Riedl, den beiden steirischen Buchautoren aus Eichfeld bei Mureck, mit dem Titel „Gottschee lebt“, wurde ebenfalls präsentiert. Ein Werk mit über 1000 Seiten, sehr gut strukturiert, mit vielen Lebensberichten von Gottscheern, tollen Fotos und zu Herzen gehenden Gedichten. Es ist auch als Nachschlagewerk mit sehr gutem Inhaltsverzeichnis bestens geeignet. Was in Buchform niedergeschrieben ist, bleibt der Nachwelt erhalten und dafür kann man sich nur herzlich bei den Autoren bedanken.

Untrennbar verbunden mit dem Gottscheerland und dessen Bewohnern ist die Gottscheer Mundart. Solange es noch Gottscheer gibt, die diese schöne Mundart sprechen, wird es bei jeder unserer Wallfahrten einen gesprochenen Beitrag in „gottscheebarisch“ geben, betonte die Obfrau und begrüßte den nächsten Redner:

„Frank Mausser aus Altlag, jetzt in Klagenfurt, ist unserer Gottscheer Gedenkstätte besonders verbunden. Schon sein Vater war im Ausschuss des Vereines Gottscheer Gedenkstätte tätig, sein Sohn Christian war während seiner Studienzeit in Graz viele Jahre Kassier im Verein Gottscheer Gedenkstätte und Frank selbst war immer wieder bei unseren Wallfahrten. Vor einigen Jahren hat Frank Mausser als Hauptdarsteller in einem

großartigen Film über Gottschee mitgewirkt. Der Film heißt „Göttscheabar Lont“. Frank erzählt darin als Großvater seiner Enkelin, wie es in Gottschee war und was dann mit dem Land Gottschee passiert ist. Produziert wurde der Film von Mag. Hermann Leustik. Der Film beschreibt als DVD in einer Laufzeit von ca. einer Stunde das Gottscheer Leben und das Schicksal der Gottscheer aufgrund der Umsiedlung 1941 und dann der Vertreibung und Flucht im Mai 1945."

Frank Mausser erzählte nun in der Gottscheer Mundart über die Geschehnisse nach der Umsiedlung und dann seine sehr persönliche Geschichte, wie es war, als er in sehr jungen Jahren nach Amerika auswanderte. Lesen Sie dazu die Seite 15.



Frank Mausser erzählt seine Geschichte

Nach dem Singen des Gottscheer Heimatliedes folgte das Schlussgebet von Generalvikar Mag. Dr. Erich Linhardt und der Segen. Das Te Deum war ein feierlicher Abschluss der heurigen Wallfahrtsmesse. Die Obfrau bedankte sich sehr herzlich bei Generalvikar Dr. Linhardt, der Ministrantin Julia Rom und ausdrücklich bei Angelika Rom für die umsichtige Vorbereitung der Wallfahrtsmesse und den guten Kontakt zum Herrn Generalvikar.

Eine Überraschung bereitete die Schriftführerin Heidi Loske der Obfrau, Mag. Renate Fimbinger, als sie mit einem schönen Blumenstrauß und überaus netten Worten ihren Dank im Namen des Vorstandes an die Obfrau für deren fruchtbringende Arbeit ausdrückte.

Das Wetterglück bereitete uns die Freude, im Gastgarten des Gasthofes Pfeifer das gemeinsame Mittagessen genießen zu können, bis schließlich das Karolinenglöckchen, geläutet von Ehrenmitglied Johann Rom, zur Lauretanischen Litanei in der Gedenkstätte rief. Im gemeinsamen Wirken der Damen und Herren von der Singgruppe Klagenfurt, sowie Angelika Rom und Edith Eisenkölbl gelang die Lauretanische Litanei und einige Gottscheer Lieder ließen den offiziellen Teil der Wallfahrt ausklingen. Die wohlschmeckenden Pabolitsn, die von den besten Bäckerinnen in unseren Reihen gebacken worden waren, fanden regen Zuspruch und langsam neigte sich ein schöner Wallfahrts Sonntag dem Ende zu.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte bedankt sich bei Ihnen, die an dieser heurigen Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost teilgenommen haben - für Ihr Kommen, für Ihre gute Laune, für Ihr Mitfeiern und Mitsingen bei der Wallfahrtsmesse und für das schöne Miteinander!

Und die Obfrau Mag. Renate Fimbinger bedankt sich herzlich

bei allen, die für die gute Organisation und Durchführung der Wallfahrt so fleißig mitgeholfen haben. Die vielen Handgriffe, die notwendig sind, damit wir alle mit unseren Gästen einen schönen Wallfahrtstag verbringen können, sind nur miteinander zu bewältigen. Es ist schön, dass wir ein Team sind, das miteinander anpackt, wenn es nötig ist.

Fotos: Heidi Loske, Walter Loske, Johann Sbaschnigg, Dr. Edgar Sterbenz



Reinhold Deutschmann, Jörg Lebenbauer und Melitta Ritzinger, Ing. Josef Schleimer und Renate Töglhofer



Ing. Erwin und Romy Rauch im Gastgarten



Walter Loske und Josef Tomitz in guter Laune



Elisabeth Zupancic, Ingeborg und Albert Mallner, Edelbert Lackner, Mag. Michael Laner, Marlies Zupancic



Frank Mausser, Erich Erker, Walter Loske, Josef Tomitz, Elisabeth Stocker



Ing. Walter und Waltraud Russ, Rudi und Edith Eisenkölbl, Karl Ruppe, Herbert Tischhardt



Dr. Erich und Ingrid Schoklitsch, Matthias Rom, Julia Rom, Lisa Schoklitsch, dahinter Robert Wittreich mit Gattin Henricke



Die Lauretanische Litanei wird gesungen



Frank Mausser aus Altlag - von Graz nach Amerika erzählt von Frank Mausser bei der Wallfahrt 2021 in Graz-Mariatrost

Geboren am 29.1.1938 in Altlag Nr. 12, wurde Frank wie alle Gottscheer, bis auf sehr wenige, mit seiner Familie 1941 umgesiedelt. Ein halbes Jahr ging er in Tschatesch im Umsiedlungsgebiet zur Schule, bis die Gottscheer aufgrund der Kriegsgeschehnisse im Jahre 1945 vertrieben wurden und auf der Flucht um ihr Leben rangen.

Zuerst nahm man der Familie Mausser, dem Vater, der Mutter, Bruder Arnold und Frank, den Wagen weg, dann den Fuchs, und nur mehr der Schimmel ist ihnen geblieben. Sein Vater hat Frank auf den Schimmel gebunden, denn sie waren wie alle anderen Tag und Nacht unterwegs. Seine Mutter hatte im Rucksack Schmalz mitgenommen und das hat die Soldaten nicht interessiert, aber der Familie das Leben gerettet. In Lavamünd kamen sie über die Grenze und dann in ein Lager in Klagenfurt. Mit dem Zug fuhren sie dann nach Gamlitz in der Südsteiermark und konnten dort für eine Gottscheerin, Frau König, arbeiten. Geld bekamen sie für die Arbeit nicht, aber das Essen. Frank ging zu Fuß 10 km in die Schule, barfuß, und wieder 10 km zurück. Bald fand der Vater Arbeit bei einem Baumeister in Graz, und so ging Frank in Graz weiter in die Schule. Nach der Schule absolvierte Frank eine Lehre als Maschinenschlosser bei der Maschinenfabrik Andritz in Graz. Inzwischen kam der älteste Bruder aus der Kriegsgefangenschaft zurück.

1951 gingen seine beiden Brüder Herbert und Arnold nach Amerika. Auch die Großmutter war schon in Amerika, da sie nun von ihrem im 1. Weltkrieg am Isonzo gefallenen Gatten, Franks Großvater, keine Pension mehr bekam und drüben konnte sie für dortige Gottscheer kochen und etwas verdienen.

Nach der abgeschlossenen Lehre wollte Frank auch die „Welt sehen“ und meldete sich an, nach Amerika zu fahren.

Am Bahnhof in Graz stand er dann mit seinem Koffer und einem Kinderwagen, denn sein ältester Bruder und dessen Gattin Edith, geb. Eppich hatten schon ein Baby. Und Edith wünschte sich so sehnlich einen von diesen schönen Kinderwagen. Also hatte Frankie neben seinem Kofferchen auch einen Kinderwagen mit. Da stand er nun mit seinen noch nicht einmal 17 Jahren und stieg in den Zug ein. Unter vielen Tränen verabschiedete er sich von seiner Familie in Graz, und bis Bruck weinte er bitterlich in seinem Trennungsschmerz.

Der Zug fuhr durch Deutschland und in Bremerhaven angekommen kam er zuerst in ein Lager. Dort waren auch andere Gottscheer, die ebenfalls nach Amerika reisen wollten. Damit er mit dem Schiff fahren konnte, musste er sich verpflichten, vor der Aussteigen in Amerika beim Putzen des Schiffes mitzuhelfen. Das sah er nicht als Problem an, denn er war ja jung und kräftig. Und er glaubte, auf dem Schiff eine eigene Kabine zu bekommen.

Als die Blaskapelle beim Auslaufen des Schiffes „Muss i denn zum Städtele hinaus“ spielte, waren sie wieder da, die Tränen.

Das Schiff war ein Militärtransportschiff, es gab einen großen Saal, wo er sich eine Schlafstelle aussuchen konnte - oben oder unten oder hinten oder vorne. Keine Rede von einer Kabine!

Der Beginn der Fahrt war ruhig, es dauerte jedoch nicht lange und ein schrecklicher Hurrikan setzte ein. Die Seekrankheit traf Frankie mit voller Wucht. Aber niemand auf dem Schiff kümmerte sich um das arme Püble. Die Überfahrt dauerte normalerweise 7 Tage, Frankie fuhr ganze 14 Tage und kam mit einigen Kilos weniger in New York an.

Als Frankie die Skyline von New York erblickte, ging sein Herz auf. New York!

Er dachte, seine Brüder würden ihn abholen. Aber Tante Sophie, die reiche Tante, die er zuvor noch nie gesehen hatte, war da und rief ihm zu: „Gate 20!“

Daraus wurde nichts, denn es hieß: Beim Putzen des Schiffes helfen, und er durfte das Schiff nicht verlassen. Frankie hatte ja fast die ganze Fahrt nichts essen können, und als er endlich von Bord gehen durfte, sah er einen Verkäufer, der Sandwiches anbot. Um 1 Dollar erhielt er so ein köstliches gefülltes Sandwich und sogar eine Orange dazu. Es schmeckte köstlich.

So gestärkt machte er sich auf den Weg zum Hauptbahnhof, unterwegs fragte er immer wieder in seinem schlechten Englisch nach dem Weg. Bis er schließlich den richtigen Bus fand und den Chauffeur fragte, ob er richtig sei. Dieser brummte etwas und als die Aussteigestation da war, dröhnte der Bär von einem Mann: „Get off!“ Frankie stieg aus mit seinem Kofferchen und dem Kinderwagen.

So einen Bahnhof hatte er noch nie gesehen. Unglaublich viele Abgänge, jede Menge Wege, verwirrend. Zuerst jedoch musste er dringend in den Waschraum. Er stellte sein Kofferchen und den Kinderwagen ab und sprang über die Barriere. Dort, wo er eine Münze hätte hineinwerfen sollen, sprang er einfach drüber. Als er zurückkam, waren sein Koffer und der Kinderwagen noch da!

Nun versuchte er, unter den unzähligen unterirdischen Gängen den richtigen zu finden, um zum Zug nach Cleveland zu kommen. In seiner Verzweiflung bat er eine Frau, ihm zu helfen. Diese Frau rief lautstark nach „Mary“. Und es kam ein Diöndle heraus, das Deutsch konnte, ihm seine Zugkarte kaufte und ihm genau zeigte, wohin er gehen musste, um im richtigen Zug zu landen. Was für ein Glück war das mit Mary! Leider hat er sie nicht nach ihrem ganzen Namen gefragt. Er hätte sie wohl später geheiratet, so dankbar war er ihr.

Das kleine Püble war in Manhattan, mit großen staunenden Augen, er war überwältigt. Ein Mann, wohl ein Bahnbediensteter, fragte ihn, wo er hin wolle. Nach Cleveland. Er führte ihn zum Zug, wo ihn eine Hostess übernahm und ihm den Platz im Zug zuwies. Kaum hingesetzt, schlief er auch schon ein. Als er nach einiger Zeit aufwachte und Hinweise auf Kanada sah, erschrak er fürchterlich. War er im falschen Zug? Nein, der Zug fuhr nur über eine nördliche Route, über Buffalo und den Lake Erie, und er kam in Cleveland an. Der Bahnhof näherte sich, es war der East-Bahnhof, der Zug blieb stehen, aber nur drei Leute stiegen aus. Sollte er dort aussteigen? Es kam ihm komisch vor. Nein, entschied er. In Graz gibt es auch den Ostbahnhof und den Hauptbahnhof. Und siehe da, auch in Cleveland war es so. Dort stiegen viele Leute aus und so wusste auch Frankie, dass er aussteigen musste. Er hatte damit gerechnet, dass ihn jemand abholen würde, aber da war niemand. Damals wusste er noch nicht, dass in Amerika nur die Reisenden auf den Bahnsteigen sein durften. Also ging Frankie mit seinem Kofferchen und dem Kinderwagen in Richtung Stiege. Und sah plötzlich seinen Bruder. Durch die Anstrengung war Frankie eine Ader an der Nase geplatzt und weil er ja seinen Koffer und den Kinderwagen trug, konnte er sich nicht das Gesicht abwischen. So ging er blutend seinem Bruder entgegen.

Wie riesig groß war die Überraschung, denn nicht nur sein Bruder erwartete ihn, sondern 37 Leute! Alle Verwandten, der Chef seines Bruders und einige Gottscheer.

Angekommen!

Wallfahrt zur Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt 2021

Wie schön es ist, wenn man wieder einen Ausflug nach Klagenfurt-Krastowitz machen kann, weil nach einjähriger Pause heuer auch dort, am Sonntag, dem 1. August 2021, die Gottscheer Wallfahrt stattfinden konnte, hat die steirische Delegation der Gottscheer übereinstimmend festgestellt. Die sonst übliche Kulturwoche vor der Wallfahrt musste leider abgesagt werden, da die Vorbereitungen dazu schon im April beginnen hätten müssen, aber zu diesem Zeitpunkt noch keine eindeutigen behördlichen Vorgaben seitens der Corona-Situation vorhanden waren.

Der Wettergott hat es leider nicht gut gemeint und daher musste aufgrund des Gewitters das Platzkonzert heuer ausfallen. Auch die Prozession mit der Schutzmantelmadonna zum Marienmarterl konnte nicht stattfinden und so begann das schöne Treffen direkt in der Schlosskirche, die die Gottscheer Gedächtnisstätte beherbergt. Otto Tripp, der Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft Klagenfurt, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und Ehrengäste. Bei der feierlichen Kranzniederlegung wurde der verstorbenen Gottscheer gedacht, wo auch immer sie weltweit in ihren Gräbern ruhen.

Brig. Militärerzdekan Kanzler Dr. Harald Tripp zelebrierte gemeinsam mit dem frisch geweihten Priester Mag. Robert Rintersbacher die Wallfahrtsmesse. In seiner Predigt betonte Dr. Harald Tripp, dass auch heute, wie damals die Gottscheer, viele Menschen auf der Flucht und schutzbedürftig sind.

Mag. Robert Rintersbacher, der bei der Gottscheer Wallfahrt 2019 als Diakon assistiert hat, wurde am 19. Juni 2021 vom Erzbischof von Wien, Kardinal Schönborn, im Wiener Stephansdom zum Priester geweiht. Bei seiner ersten Messe am 20. Juni 2021 in der Kirche St. Stephan in Baden bei Wien war Dr. Harald Tripp sein Primizprediger. Mag. Rintersbacher hat einen sehr besonderen Weg zum Priesteramt hinter sich, war er doch ehemals verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Nun ist er, nach 45 Jahren Berufstätigkeit in seinem „normalen“ Beruf und der folgenden Pensionierung, im Alter von 68 Jahren nach Absolvierung des Priesterseminars zum Priester geweiht worden. Ein langer Berufungsweg hat ein gutes Ende gefunden für einen neuen Anfang.

Das gute Mittagessen wurde wegen des schlechten Wetters im großen Saal des Bildungshauses Schloss Krastowitz eingenommen. Schon bald läutete Johann Rom aus Graz das Glöcklein und rief die Wallfahrer wieder in die Gedächtnisstätte.

Segen nach heimatlichem Brauch spendete der Primiziant Mag. Robert Rintersbacher seinen Einzelsegen an viele Gläubige - ein erhebender Moment.

Schnell war die Zeit vergangen und die Heimreise musste wieder angetreten werden. Wie schade, aber die Zuversicht, dass auch im nächsten Jahr wieder ein gewohntes Treffen möglich sein wird, weckte in uns eine Vorfreude. In diesem Sinne - bis zum nächsten Jahr in Klagenfurt-Krastowitz.

Mag. Renate Fimlinger



Mag. Robert Rintersbacher und Dr. Harald Tripp



Otto Tripp mit Albert und Ingeborg Mallner



Otto Tripp und ein Teil der Sängerguppe



v. l.: Johann Rom aus Schwarzenbach, jetzt Klagenfurt; Hans Maurovic; Johann Rom aus Unterlag, jetzt Graz; Regina Bodner; Reinhold Deutschmann; Walter Loske

Nach der Lauretanischen Litanei, gesungen von Dr. Harald Tripp und der Sing- und Trachtengruppe Klagenfurt sowie dem

Mehrere klagten, obwohl sie es nicht schlechter hatten als daheim, manche von ihnen sogar besser, aber sie waren unzufrieden. Freilich gab es auch sehr viel Gegenteiliges, wie wir noch sehen werden.

2. Viel Schuld an der Unzufriedenheit hatte die im vergangenen Sommer so unvernünftig übertriebene Propaganda von großartigen Höfen und Stallungen - in Wirklichkeit war der allgemeine Stand der Häuser und Ställe unter dem von uns daheim. Im allgemeinen waren die Wohnungen im Gottscheerlande viel besser und geräumiger. Wie die Umsiedlung bequem „von Hof zu Hof“ gehen werde, wurde so beschrieben: Ihr verlasst hier euren Hof, und dort fahrt ihr von der Bahn mit dem Auto in euren neuen, eingerichteten Hof usw. - und nun finden sie so viele Elendskeuschen! Gar mancher gute Bauer von daheim musste mit einer armseligen Keusche vorlieb nehmen und mit der ganzen Familie mit 4, 5 bis 6 Kindern in einem einzigen, oft auch noch feuchten Zimmerchen hausen! Es ist unbegreiflich, wie die Propaganda solche Gegensätze zur Wirklichkeit vorbringen konnte.

Diese Wirkung wurde noch gesteigert dadurch, indem die Leute sahen, dass sehr wenig gute Häuser und Bauernhöfe vorhanden waren. Sie wussten daher, es könne doch nur ein kleiner Teil unseres Volkes ordentlich betieft werden. Das entsprach überhaupt nicht der Propaganda. Deswegen half das Vertrösten, dass im Frühjahr alles in Ordnung gebracht werde, nicht viel, auch nicht die Versprechungen von Neubauten.

3. Noch unvernünftiger als diese Propaganda waren die unglaublichen Erwartungen mancher Leute. Sie phantasierten von gut eingerichteten Häusern mit Speisezimmer, Wohnzimmer und Extrazimmer und einem Stall voller Vieh.

4. Leute, die daheim für die Umsiedlung am meisten begeistert waren, zeigten sich oft am wenigsten zufrieden. Einige übersiedelten mehrmals, zogen bald daher, bald dorthin, waren aber nirgends zufrieden.

Das Ganze erklärte ich einmal beim Landrat gelegentlich eines diesbezüglichen Gespräches mit einem Vergleich, indem ich sagte: „Versuchen Sie einmal einen Obstgarten mit älteren Bäumen auch nur einige Meter weit zu übertragen. Es wird nicht gut tun. Unsere Gottscheer waren aber auch fest verwurzelte Bäume, und zwar seit Jahrhunderten!“. Er gab mir recht.

Sehr gut begründete Unzufriedenheit:

Trotz dieser angeführten Dinge muss aber gesagt werden, dass viel Zorn, viel Schimpfen, viel Jammer, viel Leid und sehr viele Tränen nur allzu berechtigt waren.

Viele Familien, auch solche mit vielen Kindern, die daheim ein schönes, geräumiges Haus hatten, waren in wahren Elendswohnungen untergebracht. Das nicht nur einige Wochen oder Monate, sie hausten auch den zweiten, manche auch den dritten und vierten Winter noch darinnen. Sie mussten aushalten, obwohl sie sich viel Mühe gaben und viele Wege machten, um eine Änderung zu erreichen. Wollte ich dieses Elend auch nur einigermaßen schildern, das wäre ein langes Kapitel, viel länger als die bisherigen Schilderungen.

Im Kapitel „Ungerechtigkeiten“ berichte ich etwas mehr davon. Hier will ich nur sagen, dass ich in jeder Gemeinde solch wirklich Unglückliche getroffen habe. Manche bemühten sich sehr um eine Änderung, trugen ihr Schicksal aber doch mit solcher Geduld, dass ich sie geradezu bewunderte. Beispiel: Die achtköpfige Bauernfamilie aus R. - ein einziges, sehr feuchtes Zimmer. Der Vater machte viele Wege in die Stadt (fast drei Stunden weit), erreichte aber nichts, was ich nie begreifen konnte. Er schimpfte nicht, war sehr geduldig. Wenn wir davon

sprachen, sah ich, wie er, der kräftige, fleißige, arbeitsgewohnte, brave Mann, mit den Tränen kämpfte, doch er bezwang sich, weinte nicht und schimpfte nicht. Es tut weh, so etwas mit ansehen zu müssen und nicht helfen zu können, einige gute Worte sind alles, was man geben kann. Erst den dritten Winter hatte er es besser.

Damit man sich etwas vorstellen kann, will ich einige Beispiele von bekannten Geschäftsleuten kurz anführen:

1. Kikel (Stantarsch), Langenton: daheim Bauer und Gastwirt an der Bezirksstraße - hier in einem abgelegenen Dörflein (wenn man es so nennen darf mit seinen drei Häusern und weiter oben drei Keuschen, von denen nur eine bewohnbar war), ein kleines Privathaus mit wenig Grund dabei.

2. Morscher (Motteisch), Langenton: daheim Bauer, Kaufmann und Gastwirt an der Straße - hier nichts! Er wohnte bei seinem Sohn, der in einem ganz abgelegenen Talwinkel (eine Schlucht) ein Bauernanwesen hatte.

3. Samide (Schneidarsch), Altlag: Daheim Bauer und Gastwirt - hier in einem größeren Ort ein größeres Gasthaus ohne Besitz. In dieser Ortschaft, die mehr als 100 km von anderen Landsleuten getrennt und abgelegen ist, war nur noch eine Gottscheer Familie: Gladitsch aus Tiefenbach.

4. Habrleisch aus Altlag: daheim Bauer und Gastwirt mitten im Dorfe - hier ein allein stehendes Gasthaus an der Straße. Ganz wenig Besitz dabei.

5. Hutter (Klauschisch), Altlag: daheim Bauernbesitz und Gasthaus hier eine provisorische Wohnung, sonst nichts.

6. Lockarsch, Altlag: daheim Schneiderei und Gasthaus - hier provisorisches Quartier, sonst nichts. Er suchte und fand Beschäftigung in einer großen Schneiderei in Wien, die Familie blieb da. Im letzten Jahr bekam er Arbeit in Luxemburg (1000 km weit weg!).

7. Krische (Walleisch Karl), Altlag: daheim Kaufmann und etwas Besitz - hier Notwohnung, später wohnte er bei seiner Schwiegermutter und übernahm mit einem anderen in Komp. den Warenstand eines größeren Geschäftes zum Verkauf, also: Kaufmann ohne eigenes Geschäft.

8. Hönigmonsich, Altlag: daheim Bauernwirtschaft und Geschäft - hier lange Zeit Notwohnung, im letzten Jahr ein Privathaus, kein Besitz dazu.

9. Kikel (Paleisch), Altlag: daheim Bauer und Gastwirt - hier ein größeres Gasthaus in Cilli, weit getrennt von den Gottscheern, ohne Besitz.

10. Eppich (Plescheisch), Kletsch: daheim Bauer und Gastwirt - hier schöne große Bahnhofsgastwirtschaft (Hotel ähnlich), aber kein Besitz.

11. Mausser (Bomasch), Ebental: daheim Bauer, Gastwirt und Kaufmann - hier Wohnung in einem kleinen Häuschen - sonst nichts.

12. Pausche (Kiklsch), Mitterdorf: daheim Bauer und Gastwirt (sein Besitz wurde von allen Gottscheer Besitzern am höchsten geschätzt) - hier Wohnung in einem kleinen Haus - sonst nichts.

13. Petsche (Andrsch), Mitterdorf: daheim Bauer, Gastwirt und Kaufmann - hier nichts! Die Familie wohnte bei der Tochter, die Apothekerin ist.

Die einen sind also vollständig ruiniert, andere haben irgendwie einen Ersatz. Nur sehr wenige Fälle hat es gegeben, in denen Siedler sagten, dass sie sich fühlten wie in einer Art Himmelreich. Es gab andere, die in zwei Jahren ein Vermögen machten, auf ehrliche Weise, wie sie es in Gottschee nie erreicht hätten. Jetzt ist freilich auch das hin.

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe

Dipl. Ing. August Gril - 85 Jahre



August Gril wurde am 23. Juli 1936 in Pöllandl geboren, sein Vater war Gastwirt und Bürgermeister von Pöllandl. Die Familie Gril hatte sich gegen die Aussiedlung entschieden und war in Pöllandl geblieben. Damit taten sie es von den damals 12.000 Gottscheern einer kleinen Gruppe von einigen 100 Gottscheern gleich. Nach seinem Studium der Agrarwissenschaften eröffnete August Gril mit seiner Frau Ana

im Jahre 1967 in Grosslupp/Grosuplje eine Handwerkstatt zur Herstellung von Zementprodukten. 1989 gründeten sie die Firma Gramat Gril und eröffneten ein Geschäft mit Baumaterialien und Keramik. Bald war ein Baumarkt angeschlossen und auch in den Tourismus hatte er bereits zu investieren begonnen. Die Firma Gramat Gril wird heute von seinem Sohn Peter Gril geleitet und ist ein modernes und bestens situiertes Unternehmen.

Das Versprechen, das August Gril seinem Vater am Sterbebett gab, niemals zu vergessen, dass er als Gottscheer geboren wurde, war und ist für ihn der Beweggrund seiner Aktivitäten, bleibende Erinnerungen an das Gottscheer Völklein zu bewahren.

Im Jahre 1989 wurde der „Gottscheer Altsiedler Verein“ gegründet (nach dem Unabhängigkeitskrieg eingetragen im Jahre 1991), dem DI Gril nach Ing. Hans Jaklitsch ab dem Jahre 1998 fast 20 Jahre als Obmann vorstand. Es wurden 11 Bücher herausgegeben, 8 Filme und 18 Zeitschriften produziert und 21 Sakralobjekte saniert. So hat DI Gril mit einer Handvoll Leuten über viele Jahre dafür gesorgt, dass auf Friedhöfen, zB auch in Altlag, viele Grabsteine von Gottscheern nachbeschriftet und aufgestellt wurden. In Anwesenheit österreichischer Offizieller wurde dort ein Denkmal zur Erinnerung an das Schicksal der Gottscheer mit slowenischer, gottscheerischer, deutscher und

englischer Inschrift eingeweiht. Auf der Gatschen wurde ein Erinnerungspark geschaffen. Eine Dampfsäge, eine Mühle und eine Schmiede aus der Gottscheerzeit wurden in Altlag restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein Museum mit etwa 1000 Exponaten wurde geschaffen und eine Reihe von Kindern erhielt privat finanzierten Unterricht in Gottscheerisch. Unterstützt wurde diese wertvolle Arbeit von der Kärntner Landesregierung, dem Land Südtirol, dem Außenministerium der Republik Österreich, dem Kulturministerium der Republik Slowenien und auch von Einzelpersonen - Gottscheern in aller Welt.

Besonders wichtig ist DI Gril sein länderübergreifendes Projekt der Biodiversität des Gottscheerlandes. Mit seinem Fachwissen hat er über viele Jahre tausende Bäume mit alten Obstsorten veredelt, bis zu zehn verschiedene Sorten pro Baum. 100 dieser Apfelbäume stehen auch in der Steiermark, zwei davon bei der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, wovon einer zum Patenbaum für DI August Gril erklärt wurde. In einem weiteren von seinen unzähligen wissenschaftlichen Projekten gelang DI Gril die Aufzucht von Nussbäumen, deren Vegetation erst Ende Mai beginnt und die daher unempfindlich gegen späte Fröste sind.

DI August Gril wird nicht müde, als Bewahrer und Förderer des Gottscheer Kulturgutes weiterhin bleibende Werte für die ehemalige deutsche Sprachinsel Gottschee zu schaffen. So hat er, dem die Gottscheer Mundart im Herz geblieben ist, hunderte Stunden auf Tonbändern in „götscheabarisch“ aufgenommen, die zu einem Hörbuch zusammengefasst werden.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte wünscht DI August Gril alles erdenklich Gute zu seinem 85. Geburtstag, vor allem Gesundheit und weiterhin viel Schaffenskraft, um alle seine Pläne zu verwirklichen und damit wertvolle Erinnerungen an das Gottscheer Volk für nachfolgende Generationen zu erhalten.

R.F.

Traude und Sophie Gliebe aus Unterwarmberg - 80 Jahre

Dem Ehepaar Josef und Berta (geb. Högler aus Altlag) Gliebe wurden in Unterwarmberg Nr. 13 die Kinder Maria, Elisabeth, Johann und am 1. August 1941 die Zwillinge Traude und Sophie in die Wiege gelegt. 1941 siedelte die Familie nach Tschatesch bei Rann/Save in die damalige Untersteiermark um. Dort erblickte Edith am 26. April 1943 als 6. Kind das Licht der Welt. Im Mai 1945 kamen die Mutter Berta Gliebe und ihre sechs Kinder mit einem Flüchtlingstransport nach Moosburg bei Klagenfurt, wo Margit als 7. Kind zur Welt kam. Vater Josef Gliebe konnte mit seiner Familie nicht mitkommen. Er wurde, wie so viele Gottscheer, zum Volkssturm eingezogen und blieb zum Leid der Familie für immer vermisst.

Einige Monate später kam Berta Gliebe (Schimmlsch Berta aus Altlag Nr. 17), die Schwester des unvergessenen Schuldirektors Fritz Högler, mit den Zwillingen und ihren Geschwistern in ein Flüchtlingslager nach Kapfenberg. Nun stand sie allein mit ihren sieben Kindern da, welche sie unter großen Entbehrungen großgezogen hat. Die Hoffnung auf die Heimkehr des geliebten Vaters blieb leider unerfüllt. Zwei Schwestern wanderten mit 17 Jahren in die USA aus und unterstützten die Mutter und die Geschwister so gut sie konnten. Als die Jüngste erwachsen war, ist die geliebte Mutter 1965 verstorben. Wie gerne hätten ihr die



Kinder noch eine schöne Zukunft geboten.

Zwei von den Kindern einer tapferen Gottscheer Mutter, die Zwillinge Sophie und Traude, geboren am 1. August 1941 in Unterwarmberg in den Gottscheer Walden, feiern am 1. August 2021, man hält es kaum für möglich, den 80. Geburtstag.

Nach Absolvierung der Pflichtschule in Kapfenberg besuchten die Zwillinge die Haushaltungsschule „Jugend am Werk“. Nach einigen berufsbedingten Jahren in Deutschland wurde Sophie wieder in Kapfenberg sesshaft.

Traude war über 30 Jahre in einer Möbelfabrik in Deutschland tätig. Seit ihrem Ruhestand wohnt sie mit ihrem Lebenspartner in Slowenien, kommt aber immer wieder gerne zu den Veranstaltungen der Gottscheer nach Graz-Mariatrost und nach Klagenfurt.

Ihre Tante Ella Rössel geb. Högler, die Leiterin des Gottscheer Jugendchores in Kapfenberg, konnte Traude, Sophie, Edith, und Gottscheer Jugendliche aus Kapfenberg zur Teilnahme an verschiedenen Auftritten bei Gottscheer Veranstaltungen begeistern. Rundfunkaufnahmen folgten. Natürlich waren alle Landsleute, die diese, in Gottscheer Tracht auftretende junge Gruppe sehen und hören konnten, von ihren Darbietungen sehr angetan.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte darf stolz sein, Traude und Sophie Gliebe aus dem ehemaligen Gottscheer Jugendchor in seinen Reihen zu haben. Mit ihrer Schwester Edith Eisenkölbl, geb. Gliebe bilden sie den Kapfenberger Dreigesang. Gemeinsam erfreuen sie seit vielen Jahren bei Veranstaltungen die Gottscheer Landsleute und deren Freunde mit Liedern in der schönen Gottscheer Mundart. Darüber hinaus sind sie in hohem Maße der

Gottscheer Tradition verpflichtet, um das Erbe der Vorgeneration zu hegen und zu pflegen.

Wir gratulieren den Zwillingsschwestern Traude und Sophie recht herzlich zum 80. Geburtstag und wünschen ihnen alles Gute, Glück und vor allem Gesundheit für die kommenden Jahre.

Die Vorstands- und Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

Ehrenmitglied Karl Ruppe – 75 Jahre



Karl Ruppe wurde am 10. September 1946 seinen Eltern Richard Ruppe aus Winkel/ Gottschee Nr. 3 und Karoline geb. Mooshammer aus Ohlsdorf (Oberösterreich), in Bad Aussee geboren. Sein Vater wanderte schon im Jahre 1928 aus und kam als Hausierer nach Österreich, Deutschland und in die Niederlande, bevor er schließlich in Bad Aussee, im schönen Salzkammergut, als Gastwirt, Hotelier und

Reisebusunternehmer sesshaft wurde. Der Gasthof Sonne wurde im Laufe der Jahre beliebter Aufenthaltsort vieler Gottscheer aus Übersee. Von 1975 an führte den Traditionsbetrieb im Herzen von Bad Aussee sein Sohn Karl, gemeinsam mit seiner leider allzufrüh verstorbenen Ehefrau Edeltraud, erfolgreich weiter.

Vielen Landsleuten sind die von Karl Ruppe so hervorragend organisierten insgesamt sieben „Internationalen Gottscheer Treffen“ in bester Erinnerung. Von 2005 bis 2019 präsentierte Karl Ruppe an jeweils drei Tagen perfekte Veranstaltungen für seine große Gästezahl aus Europa und Übersee. Rund um den

Bürgermeisterempfang und den Festgottesdienst organisierte Karl Ruppe bei jedem Treffen unvergessliche Ausflüge ins schöne Ausseerland mit tollen Attraktionen.

Karl Ruppe hat im Laufe der letzten Jahrzehnte eine höchst informative und auch in der Gestaltung überaus sehenswerte Homepage über das Land Gottschee erstellt, zu finden unter www.gottscheerland.at. Als offizieller Internetbeauftragter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte pflegt und ergänzt Karl Ruppe diese Website laufend.

Für seine Verdienste um die Gottscheer Gemeinschaft wurde Karl Ruppe im Mai 2011 die Ehrenmitgliedschaft des Vereines Gottscheer Gedenkstätte verliehen. Die Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften überreichte dem Jubilar das Ehrenzeichen in Gold. Das Land Steiermark ehrte Karl Ruppe für seine Verdienste um die Kurstadt Bad Aussee und das Ausseerland mit dem Ehrenzeichen in Gold, das ihm im Festsaal der Grazer Burg von Landeshauptmann Schützenhöfer im Jahre 2015 verliehen wurde.

Lieber Karl! Der Vorstand und die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost und in Übersee wünschen Dir zu Deinem bevorstehenden 75. Geburtstag alles erdenklich Gute, Glück und vor allem Gesundheit. Möge Deine Energie nicht nur Deiner Familie, sondern auch der Gottscheer Gemeinschaft weiterhin zugutekommen.

E.L./R.F.

Der Hausierhandel - eine angesehene Tätigkeit

Wenn man liest, dass Richard Ruppe aus Winklern, der Vater von Karl Ruppe aus Bad Aussee, dem ehrbaren Beruf des Hausierers nachging, ist es sicher interessant, wie es zu diesem Beruf kam.

Es war Brauch im Gottscheer Lande, dass die Männer zum Meere gingen, um von dort das im Haushalt notwendige Salz zu holen, welches sie auf Tragtieren nach Hause brachten. In den Hafenstädten trafen sie mit Leuten zusammen, die aus wärmeren Gegenden gekommen waren und verschiedene Südfrüchte mitgebracht hatten, welche sie verkauften oder gegen Erzeugnisse anderer Art, besonders gern gegen Holzwaren eintauschten. Da auch das Salz vielfach gegen solche Waren eingetauscht wurde, ging nebenbei manche Partie Südfrüchte mit, welche am Rückwege vom Meer überall, wo man sie zum Verkaufe anbot, reißenden Absatz fand.

Als nun die Kaiserin Maria Theresia zur Regierung gekommen war, erlangten die Gottscheer das Privilegium, mit Südfrüchten im ganzen Staate Handel treiben zu dürfen und es machte bald ein großer Teil der männlichen Bevölkerung davon Gebrauch.

Auf Wagen verladen - Eisenbahnen gab es damals noch nicht - wurde diese Ware in alle Kronländer, ja sogar in andere Staaten, wie Deutschland und Russland, gebracht und so fanden die Gottscheer reißenden Absatz dafür. Mit der Zeit, besonders nachdem Eisenbahnen gebaut worden waren, machten sich in fast jeder größeren Stadt ein oder mehrere Gottscheer sesshaft und

errichteten Geschäfte, in denen Südfrüchte verkauft wurden. Aus diesen Südfrüchtegeschäften wurden mit der Zeit die sogenannten Delikatessengeschäfte, wo dann auch marinierte, geräucherte und in Blechbüchsen verpackte Seefische, italienische Käsesorten, südliche Weine und vieles mehr zum Kauf angeboten wurden.

Von diesen Südfrüchte- und Delikatessenhändlern kauften andere Gottscheer kleinere Partien an Ware zum Wiederverkauf in Gastwirtschaften und Privathäusern und so entstand der eigentliche Hausierhandel, welcher später noch auf Schnitt- und Galanteriewaren ausgedehnt wurde. Andere wieder befassten sich mit der Zubereitung der aus südlichen Gegenden stammenden echten Kastanie, Maroni genannt, und es tauchten bald da, bald dort „Maronibrater“ auf.

Alljährlich im Herbst verließen nun die Gottscheer Haus und Hof, und gingen bis zum nächsten Frühjahr „in die Welt“, wie sie es nannten, um zu hausieren oder „Käschten“ zu braten und es dauerte nicht lange, so war der „Gottscheeber“ eine allbekannte Persönlichkeit.

Viele Delikatessenhändler sind zu ganz besonderem Wohlstand gelangt und es entstanden gut gehende Geschäftshäuser. Aber auch viele ehemalige Hausierer haben sich zu tüchtigen Kaufleuten emporgearbeitet und haben alljährlich im Frühjahr ein hübsches Sümmechen an Ersparrnissen nach Hause gebracht.

Aus dem Jubiläumsfestbuch der Gottscheer 600-Jahrfeier 1930

Manfred Schemitsch

21. 9. 1942 - 2. 6. 2021



Manfred Schemitsch wurde am 21. September 1942 in Videm in der damaligen Untersteiermark geboren. Seine Eltern waren Johann Schemitsch, Bürgermeister der Großgemeinde Mösel und Mitbegründer des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, und Maria Schemitsch, geb. Perz aus Koflern.

Manfred war das jüngste von fünf Kindern. Bruder Hansi (1930-1942), Bruder Helmut (1932-2015) und Schwester Helga Fried (1939-2005)

sind ihm bereits vorausgegangen. Seine Schwester Inge Jaklitsch (geb. 1935) hat nun auch das letzte ihrer Geschwister gehen lassen müssen.

Nach der Pflichtschule absolvierte Manfred eine Lehre als Textilkaufmann. Mit seiner Schwester Helga führte er lange Jahre von Graz aus einen Textilhandel. In seiner Jugend war Manfred Mitglied der Katholischen Jugend St. Josef /Graz unter Dechant Karl Gölls. Diese Gemeinschaft hat ihn sein ganzes Leben lang begleitet.

Manfred war als Mensch überaus gesellig und selbstbewusst und verfügte über einen ausgeprägten Willen. Zudem war er um keinen Witz verlegen und für jeden Spaß zu haben. Aus diesem Grund wurde er auch von seinen Freunden und Kollegen sehr geschätzt. Er war ein sehr naturverbundener Mensch, der den Wald liebte und in seiner Freizeit gerne der Jagd nachging.

Manfred entschlief am 2. Juni 2021 in Selenz/Gratwein-Straßengel. Wir werden Manfred in lieber Erinnerung behalten und ihn nicht vergessen.

Ein besonderer Dank gilt dem Pflegeheim St. Josef der Kreuzschwestern Gratwein/Straßengel und der ärztlichen Betreuung von Frau Dr. Andrea Braunendal.

E.J./R.F.

Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte sprechen der Trauerfamilie, insbesondere seiner Schwester Inge, seiner Nichte Elisabeth und dem Großneffen Stefan, die Manfred in den Jahren seiner schweren Krankheit aufopfernd begleitet haben, ihr aufrichtiges Mitgefühl zu ihrem schweren Verlust aus. Manfred hat gekämpft und gehofft, nun möge er in Frieden ruhen.



*„Obwohl wir dir die Ruhe gönnen,
ist doch voll Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
das war wohl unser größter Schmerz.“*

Tief traurig geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Manfred Schemitsch

Kaufmann i. R.

am 2. Juni 2021 im 79. Lebensjahr, nach langer schwerer Krankheit, von Gott zu sich berufen wurde.

Die heilige Seelenmesse für unseren lieben Manfred fand am Mittwoch, 9. Juni 2021 um 13:30 Uhr in der Kirche am Zentralfriedhof Graz statt.

In liebevollem Gedenken

deine Schwester Inge

Nichten und Neffen mit Familien
im Namen aller Verwandten

Anstelle von Kränzen und Blumen bitten wir um eine
Spende für die Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost.
IBAN: AT12 1100 0008 8343 4300

Gottfried Erker aus Windischdorf - Nachruf



Am 20. Januar 2021 ist Gottfried Erker in seinem Haus in Glendale, New York, im Alter von 88 Jahren nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, er erlitt vor 12 Jahren einen Hirnschlag, friedlich eingeschlafen. Seine Frau Sophie und seine Tochter Lisa waren bis zu seinen Ableben an seiner Seite.

Gottfried wurde am 12. Januar 1933 in Windischdorf, Gottschee seinen Eltern Franz und Sophie Erker, geb. Handler geboren. Er war das jüngste von vier Kindern, seine Geschwister

heißen Frieda, Albert und Joe. Albert ist ihm bereits vor drei Jahren vorausgegangen.

Nach dem Kriegsende kam er mit seiner Familie nach Leoben in

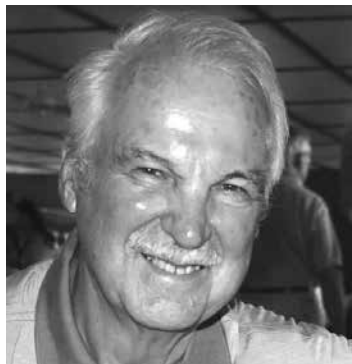
Österreich, wo er als Bäckerlehrling angestellt war. 1950 wanderte er mit der Familie nach Ridgewood, New York, USA aus, wo er den Beruf als Architectural Mechanic erlernt hat. Im Jahre 1964 verheiratete er sich mit Sophie, geborene Jonke aus Klindorf. Aus dieser Ehe entstand Tochter Lisa.

Gottfried war aktives Mitglied des Fußball-Klubs Blau-Weiss-Gottschee und des Gottscheer Bowling Klubs. Er war auch ein begeisterter Jäger. Gottfried war auch einer der Gründer von B.W. Gottschee Estates, wo er mit seiner Familie viele glückliche Sommer verbrachte. Er unterstützte auch alle Gottscheer Vereine und besuchte sehr gerne deren Veranstaltungen. Besonders stolz war er, dass seine Tochter und seine Enkeltochter bei der Gottscheer Tanzgruppe tanzten.

Um ihn trauern seine Frau Sophie, Tochter Lisa Staab, Schwiegersohn Klaus Staab, Enkeltochter Sabina Staab, Schwester Frieda Lobe, Bruder Joseph Erker und die Nichten und Neffen.

Möge er in Frieden ruhen!

Edward J. Kinkopf - Nachruf



Edward J. Kinkopf, Sr. (Alttag, Nr. 14 „Andlsch“) starb am 13. Juni 2021 eines natürlichen Todes. Er wurde am 6. August 1925 in Alliance, Ohio, als Sohn von Joseph und Magdalena Kinkopf geboren. Edward, seine Mutter und sein Bruder Joseph kehrten in den 1930er Jahren für einige Jahre in die Gottschee zurück, während sein Vater in Alliance hart arbeitete, um die

Weltwirtschaftskrise in den USA zu überstehen. Edward kehrte als Jugendlicher in die USA zurück und schloss 1943 die Alliance High School ab. Nach dem Schulabschluss meldete er sich freiwillig zur Armee und diente seinem Land ehrenhaft im Zweiten Weltkrieg. Er war auch ein kompetenter Konstrukteur und verbrachte fast seine gesamte berufliche Laufbahn bei Morgan Engineering und Alliance Machine. Er und seine Frau

Marge zogen drei Kinder in Alliance groß. Ed und Marge waren bis zu ihrem Tod 1992 43 Jahre lang verheiratet.

Die Arbeit und seine Familie waren für ihn das Wichtigste in seinem Leben, aber Edward war auch ein leidenschaftlicher Gärtner. Er hatte einen großen Gemüsegarten und einen Obstgarten mit Obstbäumen und Beerensträuchern. Er war auch ein talentierter Tischler. Er baute 1950 das Familienhaus in Alliance, gestaltete es in den 1970er Jahren um und errichtete eine Scheune und einen Weidezaun auf seinem Grund. Er ging gerne wandern und verbrachte viel Zeit draußen in der Natur, was wohl auf seine Kindheit auf dem Land zurückzuführen war.

Edward war viele Jahre Mitglied des EOUV Klubs in Cleveland. Er arbeitete viele Stunden freiwillig für den Klub und war bei allen Konzerten, Tanzveranstaltungen und sonstigen Aktivitäten im Kreise seiner Gottscheer Landsleute anzutreffen. Wir werden ihn schmerzlich vermissen.

Herb Mausser

Übersetzung: Mag. Reinhard Rauch

Arnold Eppich - Nachruf



Herr Arnold Eppich wurde am 29. März 1942 in Skopitz in der damaligen Untersteiermark als ältestes von drei Kindern geboren.

Nachdem er im April 1945 seinen Vater Johann im Krieg verloren hatte, musste seine Mutter Hilde, geb. Jaklitsch aus Verdregg alleine mit Arnold und seiner Schwester Erika nach Österreich flüchten. Sie kamen ins Lager 5 in Kapfenberg, wo seine Mutter 1953 ihren neuen

Lebenspartner Friedrich kennenlernte, der für ihn wie ein Vater war. 1955 kam sein jüngster Bruder Johann zur Welt.

Ab 1956 erlernte Arnold bei der Firma Mataushek den Beruf des Bau- und Kunstschlossers. Anschließend haben seine Eltern am Ramsauer-Plateau ein Eigenheim erbaut.

Im Dezember 1970 kam Arnold mit seiner zukünftigen Ehefrau Paula zusammen, die er im Mai 1971 heiratete. Gemeinsam schufen sie sich ein Eigenheim am Schirmitzbühel. 1975, 1977 und 1986 kamen ihre drei Söhne Jürgen, Thomas und Andreas zur Welt.

Nach verschiedenen kurzen beruflichen Stationen, unter anderem auch in Deutschland, ging er 1976 zur Firma Mataushek zurück, wo er bis zur Pension angestellt war.

Arnold liebte es, in seiner Freizeit seinen Garten auf Vordermann zu bringen und sich mit seinen Freunden auf ein „Bummerl“ zu treffen. Er war ein sehr fleißiger und hilfsbereiter Mensch und war immer für seine Familie da. Sein ganzer Stolz waren seine drei Enkelkinder Tobias, Luca und Julian.

Ich bin nicht tot,
ich tausche nur die Räume,
ich leb' in Euch und geh'
durch Eure Träume.

Michelangelo



*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist der Tod die Erlösung.*

Mit dem Gefühl tiefen Dankes für all das, was Du uns warst und gabst, nehmen wir Abschied von meinem lieben Gatten, unserem Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Arnold Eppich

welcher am Sonntag, dem 23. Mai 2021 nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Sorge für seine Familie im Alter von 79 Jahren friedlich eingeschlafen ist.

Wir verabschiedeten uns von unserem lieben Verstorbenen am Freitag, dem 28. Mai 2021, um 11:30 Uhr in der Aufbahnhalle Kapfenberg.

In Liebe und Dankbarkeit

Paula, Gattin
Jürgen, Thomas, Andreas, Söhne
Claudia, Birgit, Schwiegertöchter
Tobias, Luca, Julian, Enkel
Erika, Johann, Geschwister
Schwägerinnen und Schwager
Anna, Tante

im Namen aller Verwandten und Bekannten
Kapfenberg, im Mai 2021

Hilda Kotnik, geb. Lackner aus Hohenegg - Nachruf



Hilda Kotnik wurde am 16. März 1934 in Hohenegg (Vrnekka) geboren. Sie war die Tochter des Gottscheer Forsthüters Matthias und Antonia Lackner, geb. Stimpfel. Hilda hatte zwei Schwestern und einen Bruder (Anna, Pauli und Viktor).

Nach dem traumatisierenden Krieg 1945 fand die Familie Lackner Zuflucht in Kärnten (Österreich), wo Hilda als Kellnerin zu arbeiten begann und nahe Spittal an der Drau Betriebswirtschaft studierte.

Auf der Suche nach einem besseren Leben emigrierte Hilda zusammen mit ihrer Schwester Pauli am 4. Mai 1952 in die Vereinigten Staaten. Sie arbeitete als Au Pair für eine Richterfamilie des New York State Supreme Court (Oberster Gerichtshof) in Belle Harbor Queens.

1957 traf Hilda auf Frank Kotnik, einen jungen ambitionierten Schmied aus Neufriesach (Biadröss). Sie verliebten sich und am 24. Mai 1958 heirateten sie in der Saint Matthias Kirche in Ridgewood. Hilda und Frank kauften 1959 ihr erstes Haus in Glendale und gründeten eine Familie. Zusammen hatten sie drei Söhne. 1964 begannen sie mit dem Aufbau eines später sehr erfolgreichen Familienunternehmens: „Frank Kotnik General Repairs and Metal Products“ („Frank Kotnik Allgemeine Reparaturen und Metallprodukte“). Ihr kleines Unternehmen belieferte hauptsächlich die Luftfahrtindustrie an den Flughäfen Kennedy, LaGuardia und Newark. Hilda war die Buchhalterin, die die Abrechnung und Gehaltsabwicklungen verwaltete.

Nicht alles aber drehte sich um die Arbeit! Hilda und Frank

tanzen gerne, besuchten Veranstaltungen im Gottscheer Klubhaus und genossen die vielen Treffen in den USA und Kanada. Beide liebten den Strand, Bootfahren, Angeln auf Long Island und am Pompano Beach Florida. Nachdem sie die Schrecken des Krieges in Europa miterleben mussten, lebten sie schließlich beide den vollkommenen amerikanischen Traum.

In den 1960er und 70er Jahren war Hilda sehr aktiv mit Fundraising an der Saint Pancras School. Während den 1980ern war sie viele Jahre im Vorstand der Glendale Taxpayers Association.

Hilda's Herz brach, als nach 55 glücklichen Ehejahren am 19. September 2013 ihr Ehemann Frank sehr plötzlich verstarb.

Bis zu ihrem Lebensende gehörte Hilda der Sacred Heart Church Crochet Guild an, die Decken und Mützen für Neugeborene und bedürftige Veteranen strickte.

Nur drei Tage nach Hilda's 87. Geburtstag verstarb die Matriarchin der Familie Kotnik an den Folgen des Covid-19-Virus.

In der Kirche St. Pancras wurde für Hilda eine christliche Bestattungsmesse abgehalten. Sie wurde neben ihrem geliebten Ehemann Frank und ihrem Enkel Markus im Familiengrab auf dem Saint John Cemetery beigesetzt.

Um Hilda trauern:

Frank & Tina, Sohn und Schwiegertochter

Walter & Christine, Sohn und Schwiegertochter

Frederick & Margaret, Sohn und Schwiegertochter

Stephanie, Nicole & Paul, Enkelkinder

Walter & Maria Kotnik, Schwager und Schwägerin

Frank A. Kotnik jr.

Übersetzung: Lisa Schoklitsch BA

Heinz Stritzl 1921 - 2021



Der einstige Chefredakteur der Kleinen Zeitung Kärnten, dessen Vorfahren aus Gottschee stammten, verstarb am 29. Mai 2021 im 100. Lebensjahr.

Bei seinem Begräbnis würdigten ihn hochrangige Weggefährten. So hat Stritzl zusammen mit dem Historiker Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner mit der Kärntner Konsensgruppe wertvolle Verständigungsarbeit

für die Lösung der zweisprachigen Ortstafelproblematik geleistet und Unauslöschliches für die Versöhnung der Volksgruppen geleistet. Mag. Sigrid Berka, die langjährige Botschafterin in Laibach, unterstrich Stritzls zähes Ringen um die Anerkennung der deutschen Volksgruppe der Gottscheer in Slowenien.

Christian Lautischer, Vorsitzender des Dachverbandes deutschsprachiger Kulturvereine in Slowenien, betonte, dass Heinz Stritzl über drei Jahrzehnte hinweg den engen Kontakt zu den Vertretern der deutschsprachigen Kulturvereine in Slowenien pflegte. In einem Interview äußerte sich Heinz Stritzl zur Heimat seiner Vorfahren: „Es war nicht nur die Heimat meines Vaters oder die seiner Eltern. Es ist auch meine Heimat - in gewisser Weise.“

Der Mensch

von Matthias Claudius

Empfangen und genähret
Vom Weibe wunderbar
Kömmt er und sieht und höret
Und nimmt des Trugs nicht wahr;
Gelüstet und begehret,
Und bringt sein Tränlein dar;

Verachtet und verehret,
Hat Freude und Gefahr;
Glaubt, zweifelt, wähnt und lehret,
Hält nichts und alles wahr;
Erbauet, und zerstöret;
Und quält sich immerdar;

Schläft, wachet, wächst und zehret;
Trägt braun und graues Haar.
Und alles dieses währet,
Wenns hoch kommt, achtzig Jahr.
Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder
Und er kömmt nimmer wieder.

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im Juli 2021:

Brinskelle (Röthel) Maria, Morobitz - Kapfenberg	87 J.
DI Gril August, Pöllandl - Grosuplje	85 J.
Hübner (Dornig) Brigitte, Stadt Gottschee - Graz	88 J.
Luscher Frank, Skrill bei Stockendorf	90 J.
Maurin Frederick, Radelstein, Unterstmk. - Ridgewood, NY	79 J.
Morscher (Krische) Edda, Altlag - Kitchener	82 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost</i>	
Panter Walter, Rann/Save - Mellach	79 J.
Rom (Erker) Helen, Windischdorf - Ridgewood, NY	88 J.
Schneemann (Mille) Erna, Lichtenbach - D. Kaltenbrunn	80 J.
Stritzel Frank, Neuberg - Chicago	90 J.
Tiefenbacher (Stalzer) Martha - Klagenfurt	69 J.
<i>Gestaltung und Vertrieb der Gottscheer Zeitung in Klagenfurt</i>	
Tischhardt Herbert, Zwischlern - Leoben	73 J.
Verderber Wilhelm, Oberfliegendorf - New York	92 J.

Im August 2021:

Biselli Dietmar, Kitchener - Canada	54 J.
<i>Präsident des Alpen Klub Kitchener</i>	
Mag. Fimbinger (Schemitsch) Renate, Graz - Seiersberg	63 J.
<i>Vorsitzende des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost</i>	
Gliebe Sophie, Unterwarmberg - Kapfenberg	80 J.
Gliebe Traude, Unterwarmberg - Murska Sobota	80 J.
Jonke Erika, Rann/Save - Kapfenberg	78 J.
Kikel Elisabeth, Altlag - New York	99 J.
Loske Walter, Rann a.d. Save	
(Unterdeutschau) - Neuseiersberg	79 J.
McGuiness (Schauer) Irma, Tschermoschnitz - Glenn Ellyn	93 J.
Stein (Kump) Hilda, Lichtenbach - Kapfenberg	86 J.
Tripp Otto - Klagenfurt/Wölfnitz	79 J.
<i>Vorsitzender der Gottscheer Landmannschaft in Klagenfurt</i>	
Wuchse Sophie, Mondsee	79 J.
Zupancic (Jurmann) Elisabeth, Rieg - Graz	83 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen im Juli und August Geborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Spendenliste

Österreich

Opferstock in der Gedenkstätte	€	7,00
Opfergeld Jahreshauptversammlung	€	162,00
Fähnchenspenden Wallfahrts Sonntag	€	835,30
Opfergeld Wallfahrts Sonntag	€	259,70
Kerzenkasse in der Gedenkstätte	€	27,50
Pobolitsverkauf	€	107,86
In lieber Erinnerung an die verstorbene Renate Lackner sind als Blumenabläse eingelangt:		
Traude und Sophie Gliebe und Edith Eisenköbl,		
Kapfenberg	€	100,00
Johann Rom, Graz	€	40,00
Familie Tausendschön, Leitring/Wagna	€	23,00
DI Werner Perz, Neidling	€	3,00
Anna Lernbeiss, Hengsberg	€	13,00
Erna Totter, Graz	€	8,00
Johann Schuster, Graz	€	3,00
Univ. Doz. Dr. Robert Jakse, Graz	€	11,45
Mag. Dr. Gabriele Stieber, Hitzendorf	€	3,00
Maria Wurm, Graz	€	100,00
Melitta Ritzinger, Kainbach bei Graz	€	7,00

Gudrun Höfferer, Proleb	€	3,00
Familie Eppich, Kapfenberg für den Nachruf und in		
lieber Erinnerung an verstorbenen Arnold Eppich	€	50,00
Josefine Fessl (Hildegard Nassar), Graz	€	3,00
Risette Mausser, Allerheiligen	€	5,00
Inge Jaklitsch und Elisabeth Jaklitsch für den		
Nachruf und in innigem Gedenken an den verstorbenen		
Bruder und Onkel, Manfred Schemitsch	€	100,00
In ehrendem Gedenken und in lieber Erinnerung sind als		
Kranzablöse anlässlich des Ablebens von Herrn Manfred		
Schemitsch folgende Spenden eingelangt:		
Herbert Tischhardt, Leoben	€	25,00
Familie Pleschinger, Leoben-Göss	€	200,00
Hannelore Perz, Graz	€	100,00
Markus und Ulrike Augustin, Niklasdorf	€	50,00
Dr. Konrad Schemitsch, Graz	€	200,00
Mag. Renate Fimbinger, Seiersberg	€	50,00
Robert und Ingrid Swetitsch, Niklasdorf	€	50,00
Erika Schemitsch und Klaudia Ortner, Graz	€	100,00
Mag. Helmut Schemitsch, Graz	€	100,00
Ewald Schemitsch, Graz	€	100,00
Frank Mausser, Klagenfurt	€	50,00
Ing. Josef Schwarz, Graz	€	40,00
Walter und Heidi Loske, Neuseiersberg	€	10,00
Dr. Erich und Ingrid Schoklitsch, Graz	€	50,00

Deutschland

Wilhelm Kinkopf, Tawern	€	13,00
Maria Schager, Düsseldorf	€	23,00

Schweiz

Mag. Michael Laner, Baar	€	13,00
--------------------------	---	-------

Slowenien

Ing. Hans Jaklitsch, Mitterdorf-Novomesto,		
für die Erhaltung der Gottscheer		
Gedenkstätte Graz-Mariatrost	€	550,00
Dipl. Ing. August Gril, Pöllandl-Grosuplje	€	50,00

New York

Eppich Rose und Walter, Hamden NY für den		
Nachruf und in lieber Erinnerung an verstorbene		
Schwester Hedwig Eppich	US-\$	100,00
Samide Frank, Glendale NY in lieber Erinnerung		
an seine Eltern Helene und Frank Samide	US-\$	100,00
Radske Anita, Glendale NY	US-\$	6,00
Hoefflerle John, Frankford DE	US-\$	13,00
McCarty Elfriede, Rochester NY	US-\$	13,00

Cleveland

Helene Klass	US-\$	3,00
Hilde Kobetitsch	US-\$	3,00
Herbert Mausser, in liebevoller Erinnerung an		
seine Eltern Herbert und Edith Mausser,		
beide aus Altlag	US-\$	2000,00
Herbert Mausser, für den Nachruf und in lieber		
Erinnerung an seinen verstorbenen Freund		
Edward J. Kinkopf aus Altlag	US-\$	200,00

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für Ihre Spenden. Wie es schon immer im Verein Gottscheer Gedenkstätte war, werden alle Tätigkeiten der Vorstands- und Ausschussmitglieder vollkommen ehrenamtlich durchgeführt.

Goldenes Primizjubiläum



Am Sonntag, dem 4. Juli 2021 fand in der Pfarrkirche Kirchbach der Festgottesdienst mit **Kanonikus Msgr. Mag. Josef Bierbauer** anlässlich seines Goldenen Primizjubiläums statt. Vor 50 Jahren feierte er seine Primiz in genau dieser Pfarrkirche. Nach einigen Kaplansposten war Kanonikus Mag. Bierbauer 10 Jahre Regens des Bischöflichen Gymnasium Graz und anschließend Kanzler der Diözese Graz-Seckau. 1996 kam er als Pfarrer nach Graz-Mariatrost

und erreichte in Rom, dass die Wallfahrtskirche Mariatrost 1999 von Papst Johannes Paul II. zur „Basilica minor“ erhoben wurde. Seit 2016 ist Kanonikus Mag. Bierbauer im Ruhestand, aber sehr wohl noch aktiv als Seelsorger tätig. Unzählige Male hat er auch in unserer Gottscheer Gedenkstätte einfühlsame Gottesdienste zelebriert. Erst zuletzt bei unserer Jahreshauptversammlung hat Mag. Bierbauer seine Verbundenheit zu uns Gottscheern mit dem gemeinsamen Mittagessen gezeigt. Wir wünschen alles Gute, Gesundheit und den Segen Gottes.

Maturantin Lucia Remler



Die junge Gottscheerin **Lucia Remler**, Urenkelin von Josef Rudolf Schemitsch aus Reintal und Großnichte von Obfrau Renate Fimbinger, hat ihre Reifeprüfung an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe, Ausbildungszweig Sozialmanagement, der Caritas der Diözese Graz-Seckau, mit „Gutem Erfolg“ absolviert. Sie ist zugleich mit ihrer zwei Jahre jüngeren Schwester Emilia der ganze Stolz ihrer Eltern

Daniel und Birgit Remler, geb. Schemitsch. Ihre Mama, Birgit, hat schon als kleines Mädchen bei der Wallfahrt zur Gottscheer Gedenkstätte die Gäste freundlich mit ihrem Spendenkörbchen begrüßt und ein Fähnchen angeheftet. Lucia plant, im Herbst ein Studium der „Erziehungs- und Bildungswissenschaften“ in Graz zu beginnen, um nach dem Abschluss als Sozialpädagogin tätig zu sein und dadurch Menschen in schwierigen Lebenslagen und Krisen zu helfen.

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte gratuliert sehr herzlich!



Absender - Sender - Expéditeur
Verein Gottscheer Gedenkstätte
A-8054 Seiersberg, Jägerweg 17

Österreichische Post AG
Info. Mail Entgelt bezahlt.

Dr. phil. Elisabeth Matscheko



Mit der Erlangung des akademischen Grades „Doktorin der Philosophie“ hat **Dr. Elisabeth Matscheko** ihr Studium an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz mit der höchstmöglichen Titel-Verleihung erfolgreich abgeschlossen. Das Besondere daran ist, dass Sissi, die uns von vielen Gesprächen und Teilnahmen an Gottscheer Veranstaltungen in Graz, Kapfenberg und New York bestens

bekannt ist, ihre Dissertation über das Land Gottschee geschrieben hat, mit folgendem Titel: „Ich bin eine stolze Gottscheerin! - Konstruktion von Zugehörigkeit zu einem Land mit vergangenen Grenzen am Beispiel der Gottscheerinnen und Gottscheer.“ Begründet auf ihre umfangreichen Recherchen hat die frisch gebackene Frau Doktor in ihrer wissenschaftlichen Arbeit ein bleibendes Werk über die ehemalige deutsche Sprachinsel Gottschee geschaffen.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser großartigen Leistung!

Impressum

Medieninhaber: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg. **Für den Inhalt verantwortlich:** Schriftleiterin Mag. Renate Fimbinger, geb. Schemitsch, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg. **Herstellung und Druck:** Druckerei & Verlag Mayer GmbH & Co KG, Niederschöcklstraße 65, 8044 Weinitzen, **Datenschutz:** Persönliche Daten werden nicht an weitere Personen oder Institutionen weitergegeben. **Verfasser der Berichte und Artikel:** Sämtliche Beiträge, bei denen der Verfasser nicht namentlich genannt wird, werden von Mag. Renate Fimbinger erstellt.

Anmeldung - Verein Gottscheer Gedenkstätte

Werden Sie Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte - damit erhalten Sie alle zwei Monate das Mitteilungsblatt „Gottscheer Gedenkstätte“.

Teilen Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit:

In Europa: Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Seiersberg oder renate.fimbinger@gmail.com oder TelNr. 0664/35 333 38; Jahresbeitrag € 27,00

In USA: Elfriede Hoefflerle, 71-05 65th Place, Glendale, NY 11385, USA; Jahresbeitrag US\$ 37,00

In Canada: Sonja Biselli-Kroisenbrunner: e-mail: sunshinesoops@hotmail.com; Jahresbeitrag CAN\$ 38,00

Wir freuen uns auf Sie!